Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 437. | Redaktion Jos. Grunau. | Montag, 11. August 1913. (Susanna, Tiburtius.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 40. Jahrgang.

Der junge Mann unter katholischem Banner.

Rede von Mgr. A. Meyenberg-Luzern auf dem 4. Schweizerisch. Katholikentag in St. Gallen.

Wer sich an die Jungmannschaft wendet, bedarf einer langen Einleitung nicht.

Jungmannschaft bedeutet Frühling.

Frühling ist selbst Einleitung und Einführung des Lebens.

Erlauben Sie mir, mein Wort über den jungen Mann unter kathol. Banner in das Bild eines jungen Mannes einzuzeichnen das in einem gewissen Sinne das ganze Christentum beherrscht.

Saulus-Paulus!

Empfangen wir von dem frühlinghaften Jungmannesbild Pauli die Losungen für die kathol. Jungmannschaft der Gegenwart.

Was schreibt er als erstes den jungen Männern ins Banner?

Persönliche Tüchtigkeit.

Betrachten wir den jungen Saulus-Paulus noch bevor sein großer Tag von Damaskus angebrochen war.

Aus seinem Werden, seinen Taten, seinen Fehlern, Sünden, Einseitigkeiten, Irrwegen leuchtet trotz aller verdunkelnden Wolken — persönliche Tüchtigkeit.

In der wirtschaftlich nicht unbedeutenden, wissenschaftlich hochstehenden Stadt Tarsus in Kilikien wurde er als Sohn eines angesehenen eifrigen Juden und römischen Bürgers erzogen. Alle jene dem Neuen Testament so eigenartigen feinen Andeutungen berechtigen zu dem Schlusse, daß Paulus alles in sich aufnahm, was damals jüdische Religion, morgenländische und griechisch-römische Kultur ihm darbot. Vornehme Pharisäerfamilien ließen in jenen Tagen ihre Söhne auch ein Handwerk lernen, damit zur geistigen Schlagfertigkeit eine gewisse praktische Handfertigkeit trete. So wurde Paulus ein tüchtiger Zelttuchweber und dann in Jerusalem ein schlagfertiger jüdischer Theologe, dem vieles vom Besten der alttestamentlichen Zeit in Fleisch und Blut übergiyg. Der nach seiner damaligen Ansicht sichersten Schule der Pharisäer hing er an. Was er lernte und lehrte, versuchte er auch zu leben. — Und wenn dabei die ungeheuren pharisäischen Vorurteile gegen Christus und die christliche Religion zugleich mit seinem starken Charakter mächtig wuchernd in die Höhe schossen, so fand Christus am Tage von Damaskus doch im Christenverfolger einen Mann, der seine ganze tüchtige Persönlichkeit für eine gute Sache hatte einsetzen wollen — und als die Sonne der göttlichen Gnade das Nebelmeer seiner Irrtümer in klares christliches Licht aufgelöst hatte, seine ganze Persönlichkeit auch für die gute Sache Christi mit namenlosen Opfern einzusetzen bereit war.

Das ist auch für euch junge katholische Männer vom Geiste Gottes in das Buch der Bücher niedergeschrieben.

Wer für die hochheilige katholische Sache etwas tun will, der arbeite zunächst an seiner eigenen persönlichen Tüchtigkeit. Ein Jünglingsverein mit Mitgliedern verschiedenartiger Talente, aber mit einem Durchschnittsmaß großer persönlicher Tüchtigkeit auf den Gebieten des Lernens und des Werdens ist ein Empfehlungsbrief für die katholische Sache. Was großes, ja großartiges kann hier eine Kongregation leisten. Ein Gesellenverein mit fachlich und sozial geschulten Mitgliedern ist ein Beitrag zur Lösung der sozialen Frage in Fleisch und Blut. Wie freut man sich, aus den Scharen der katholischen Studentenkorporationen immer wieder Männer der Zukunft sprießen zu sehen, die mit allgemeiner Bildung und religiösem katholischem Sinn ausgezeichnete Tüchtigkeit auf irgend einem Gebiete verbinden. Für junge Politiker ist die hervorragende Tüchtigkeit des Charakters und des Könnens, was der Stamm dem Baum: der Stamm allein trägt den Frühlingsblütenschnee auf die Dauer und nährt und reift ihn. Wer das Zeug in sich fühlt, bahnbrechend unter der Jugend zu wirken, selbst die Alten in machtvollem Sturm der Begeisterung und der Tat mit sich zu reißen, den Wein in neue Schläuche zu gießen, der sorge für persönliche Tüchtigkeit, arbeite bei allem offenen Sinn für das Allgemeine, unverdrossen auch am eigenen Ich. Die Schläuche, in die der neue Wein der Jugendbegeisterung gegossen wird — müssen tüchtig sein, damit kein Zufall des Lebens sie sprenge und etwa im jähen Umschlag der köstliche Inhalt des Glaubenslebens erschüttert werde.

Persönliche Tüchtigkeit ist die erste Losung des werdenden Paulus.

Allen Leitern von Jugendvereinen gilt diese Forderung siebenfach. Die unausgesetzte Arbeit an der persönlichen Tüchtigkeit der Vereinsmitglieder ist eine Sache höchster Bedeutung.

Lassen wir die Vereine für die Jugend und die jungen Männer nicht zu fleischgewordenen Vergnügungskomitees werden. Gibt es nicht auch des katholischen Festens und Feierns eher zu viel als zu wenig?

Auf diesem Hintergrund erscheint auch die ganze Wichtigkeit der Berufswahl.

Die Waisenbehörden könnten da und dort noch mehr dahin arbeiten: daß ein braves Geschlecht beruflich und vertraglich geschulter Landarbeiter heranwächst. Lehrt die Landwirtschaft von einseitiger Milchwirtschaft zu größerem Reichtum des Betriebes zurück, wird der Bauernhof wieder, soweit es neuzeitliche Verhältnisse gestatten, zur Festung der Selbstversorgung — so zieht das die landwirtschaftlichen Mitarbeiter mehr an als bisher. Viele Handwerke in neuer Form aufblühend haben für tüchtige Leute immer noch einen goldenen Boden. Das Handelsgewerbe ermöglicht dem kaufmännisch und buchhalterisch Geschulten zukunftsfreudige Aufstiege. Wer weiter kann, öffne dem jungen Mann auf dem Industriearbeitergebiete Stellen, in denen zur Maschine eine gewisse persönliche Betätigung hinzutritt. Das kathol. Volk soll fortfahren: jungen berufenen Männern für den Weinberg des Herrn, für das Theologie-Studium unter die Arme zu greifen. Aber auch die Unterstützung religiös-sittlicher junger Katholiken, die Aerzte, Juristen, Wissenschaftler werden wollen — ist ein großes katholisches Werk. Ich möchte die Leiter des Volksvereins bitten, den Vortrag Dr. Hättenschwillers: „Die Berufswahl im Mittelstande" unter weite Volkskreise zu verbreiten.

Tüchtigkeit heißt die Losung.

Religiöse Begriffenheit ist eine zweite Lichtgarbe, die uns aus dem Leben des jungen Paulus golden und warm entgegenflutet. Ich kann hier nicht den großen Tag von Damaskus schildern, da Saulus das Haus seiner früheren Gottes- und Weltanschauung wie in einer Feuersbrunst mit eigenen Augen vor sich niederbrennen sah. Dreimal hat die stilistisch so fein gearbeitete Apostelgeschichte dieses gewaltige Ereignis geschildert. Sie hat mit diesen auffälligen Wiederholungen, die immer wieder neue Züge nachtragen, und in denen Paulus selber spricht, ihre großen Zwecke beabsichtigt. —

Vor Paulus geht die ungeheure Tatsachenreligion Jesu Christi auf. Er selber sagt einmal: die Riesenerzeugnisse des Lebens Jesu seien nicht in einem Winkel geschehen. Und ungezählte Male verkündet er: die Religion Jesu auf den geschichtlichen und kritisch felsenhaft feststehenden übernatürlichen Tatsachen des Lebens Jesu.

In diese Tatsachenreligion Jesu Christi sollte sich Paulus vertiefen: im Vollsinne des Wortes, mit der ganzen Kraft eines jungen Mannes ein Gläubiger, ein Christ werden. Er vollbrachte es mit seiner ganzen Persönlichkeit, zunächst in der tiefen Einsamkeit Arabiens. Hier verarbeitet er innerlich, was Christus in unermeßlicher schier niederschmetternder Größe ihm geoffenbart hatte. — Und nie bis zu seinem Schwanengesang im zweiten Timotheusbrief gab es eine Zeit, in der Paulus nicht sein ganzes Innerstes von der ganzen Machtkraft der katholischen Weltreligion hätte ergreifen und umbilden lassen: Christus muß in uns Gestalt gewinnen. Deshalb müssen wir geistige Geburtswehen aushalten. Das ist paulinische Jung-Männererziehung.

Auf die Tatsachenreligion baute Paulus seine Spekulation und seine Innerlichkeit.

Zugleich mit der Offenbarung der Religion Christi an Paulus geschah die Offenbarung seines Weltberufes in der Religion Jesu Christi.

Jesus eröffnet ihm ein — unermeßliches religiöses Arbeitsfeld.

Zwei Lichter durchzucken diese neue Offenbarung.

Saulus — es ist dir schwer, wider den Stachel dieser Gnade auszuschlagen.

Und — ich will diesem Manne zeigen — wie viel er für meinen Namen leiden muß.

Junge Männer: für euch sind alle diese Leuchten der echten religiösen Ergriffenheit aufgesteckt.

In welchem Sinne soll der junge katholische Mann religiöse Ergriffenheit besitzen?

Nicht eine allgemeine verschwommene religiöse Gemütsbegeisterung modernistischer Art soll ihn beherrschen.

Die unermeßliche Tatsache des Lebens Jesu, der Gottheit Christi müssen ihn wie einst Saulus — überwältigen — durchdringen — umbilden. Daraus muß er wie Saulus alle Folgerungen ziehen — restlos.

Wir glauben das Dogma der katholischen Kirche wegen der Wahrheitswürde und der Wahrheitskraft des Gottessohnes Jesus Christus, der nie täuscht, wie getäuscht wird. Katholischer, unumwölkter Glaube ist übernatürlicher Wahrheitsdienst. Dem Glauben folgt ein tieferes Eingeführtwerden in die Wahrheit je nach dem Maße der Gnade und Eigenkraft.

Die Religion Christi soll aber in uns nicht bloß ein trockener Verstandesbesitz bleiben. Wir müssen das Wort Jesu an Nikodemus verstehen: — die Wahrheit tun. Wie ist hier für euch junge Männer der junge Paulus leuchtendes Vorbild, ein Feuerbrand, der nur für Christus glühte. Wenn der Glaubensinhalt, den Gott uns gewährleistet, mit der irdischen Weisheit und den weltlichen Fortschritten sich verbindet, dann entsteht jenes hohe unvergleichliche Ganze, das wir katholische Gottes- und Weltanschauung nennen. Sie gebiert ganze Menschen, ganze Christen.

Wird die Religion mitten im innersten Leben des stürmisch vorandringenden jungen Mannes heilige Harfnerin des göttlichen Geistes, dann erblühen im Willen und Gemüte des Werdenden jene hohen Tugenden der Gottesliebe, der Nächstenliebe, der Uneigennützigkeit, der Hochachtung vor dem bestehenden Guten und Besten, der geschlechtlichen charakterbildenden Reinheit — ohne die alles andere leerer Schall tönende Schelle und taube Aehre wäre.

Ueberall im Lande entstehen gegenwärtig jungkonservative Vereine oder Bewegungen. Sie wurden nicht künstlich gezüchtet. Ab und zu entstanden sie sogar gegen den Willen der Führer, nicht ohne eine gewisse Besorgnis der geistlichen Leiter der Jünglingsvereine. Sie werden aus einer Beobachtung und Ueberzeugung der Jungmannschaft ge-

Die Erde ist nicht rund.

(Nachdruck verboten)

Physikalischen Gesetzen zufolge ist die Schwerkraft der Erde, das heißt diejenige Kraft, mit der dieselbe alle in ihrem Bereich befindlichen Körper zu sich heranzuziehen sucht, von ihrer Masse abhängig. Denkt man sich diese zu einer gleichmäßigen Kugel von überall gleicher Dichte geformt, so muß die Richtung der Schwerkraft stets auf deren Mittelpunkt treffen. Tatsächlich wirkt dieselbe von allen Seiten aus immer in der dem Erdmittelpunkt zuneigenden Lotlinie, sodaß sich alle Schwerkraftlinien in diesem schneiden. Es läßt sich also bezüglich der Wirkungen der Schwerkraft der Erdmittelpunkt als Sitz derselben ansprechen. Nun nimmt aber nach dem von dem Astronomen Newton aufgestellten sogenannten Gravitationsgesetz die Wirkung der Schwerkraft mit dem Abstand der Körper voneinander ab und zwar proportional mit dem Quadrate der Entfernung. Da aber die Erde mathematisch keine vollständige Kugel bildet, sondern an den Polen abgeplattet ist, so muß die Anziehung der Erde auf die an ihrer Oberfläche befindlichen Körper an den Polen stärker sein als am Aequator, weil an letzterem der Abstand vom Erdmittelpunkt größer ist als an ersteren. Dasselbe muß auf hohen Bergen der Fall sein. Dieses trifft auch wirklich zu und läßt sich mit Hilfe der Pendelgesetze sowie auf Grund der Beschleunigung beim freien Fall eines Körpers leicht nachweisen.

Bringt man eine richtig gehende Pendeluhr vom Aequator nach den Polen, so wird deren Gang ein rascherer, je näher sie den letzteren kommt. Die Uhr geht also jetzt vor, und zwar am meisten an den Polen selbst. Wird nun das Pendel der Uhr verlängert, so verlangsamt sich der Gang, um bei richtiger Einstellung der Pendellänge wieder normal zu werden. Durch Versuche und Berechnungen wurde ermittelt, daß ein sogenanntes Sekundenpendel, das heißt ein Pendel, welches zu einer einfachen Schwingung, einem Hin- oder einem Hergange, genau eine Sekunde Zeit gebraucht, am Aequator in der Höhe des Meeresspiegel 991 Millimeter, an den Polen dagegen 996 Millimeter lang sein muß. Der Grund für diese verschiedenen Pendellängen ist aber in der Schwerkraftwirkung zu suchen. Sie allein ist es, die das Pendel, nachdem es durch den Anstoß irgendeiner Kraft in schwingende Bewegung versetzt wurde, in Gang erhält. Weil nun aber das Pendel an den Polen, infolge des hier kleineren Erdhalbmessers, dem Erdmittelpunkt näher gerückt ist, so wirkt hier die Schwerkraft stärker auf dasselbe ein, beschleunigt also dessen Schwingungen und somit auch den Gang der Uhr. Um dieses auszugleichen, muß das Pendel verlängert werden. Macht die Uhr umgekehrt die Reise von den Polen zu dem Aequator hin, so zeigt sie ein entgegengesetztes Verhalten. Der Gang der Uhr wird langsamer und das Pendel muß dementsprechend verkürzt werden, da es sich vom Erdmittelpunkt entfernt und damit die Schwerkraft an Einwirkung auf dasselbe verliert. Genau das gleiche zeigt sich beim Besteigen eines höheren Berges, wobei sich ebenfalls der Abstand vom Erdmittelpunkt und dem mit diesem zusammenfallenden Zentralpunkt der Schwerkraft entsprechend vergrößert. Die erste Erkenntnis dieser Verhältnisse erfolgte allerdings auf umgekehrtem Wege. Dadurch, daß eine von Paris aus dem Aequator nahe gebrachte Pendeluhr täglich um zwei Minuten zurückblieb und erst nach Kürzung ihres Pendels wieder richtig ging, um dann später, nach Paris zurückgebracht, hier jetzt täglich um zwei Minuten vorzugehen, bis sie durch Verlängerung des Pendels wieder in ihren früheren Zustand zurückgebracht war, kam Newton auf den Gedanken, hier eine Einwirkung der Schwerkraft zu vermuten. Er nahm an, daß diese an den Polen größer sei und demzufolge der Erdmittelpunkt hier der Tagesoberfläche näher liegen müsse als auf dem Aequator. Daraus zog er dann weitere Schlüsse und kam zur Erkenntnis der heute auch als richtig festgestellten Form unserer Erde, als einer an den Polen abgeplatteten, in der Mitte zwischen denselben dagegen aufgetriebenen Kugelform. Weiter bestimmte Newton auf Grund der abweichenden Pendelgeschwindigkeit auch rechnungsmäßig den Grad der Erdabplattung und fand denselben mit ein Zweihundertneunundzwanzigstel des Erddurchmessers. Wenn auch dieses Maß später durch genauere Messungen auf ein Zweihundertneunundneunzigstel berichtigt werden mußte, so war doch Newton dem wirklichen Wert sehr nahe gekommen. Dieses ist um so mehr anzuerkennen, als die infolge der Erdumdrehung am Aequator und an den Polen verschiedene Zentrifugalkraft gleichfalls das Pendel beeinflußt. Auf diese Art und Weise bestimmte Newton die Form unserer Erdkugel ziemlich genau, ehe dieselbe durch wirkliche Messungen nachgewiesen war. Auch experimentell suchte man jetzt die Erdabplattung als den natürlichen Verhältnissen entsprechend zu erklären. Zu diesem Zwecke wurde eine aus plastischem Ton bestehende auf einer Achse befestigte Kugel in rasche Umdrehungen versetzt. Hierbei plattete sich die Kugel genau in der Weise ab, wie dies für die Erde behauptet wurde. Dieses ist eine Folge der Schwungkraft, die die Kugelteilchen nach dem Umfange des Drehkreisdurchmessers hinausdrängt und von den Polen fortzieht. Genau so liegen aber auch die Verhältnisse bei unserer Erdkugel. Ist dieselbe doch ebenfalls eine mit großer Geschwingkeit um ihre Mittelachse kreisende Stoffmasse, deren einzelne Teilchen sich unter dem Einfluß der Zentrifugalkraft ähnlich angeordnet haben, wie bei der Tonkugel.

Ein ähnliches Experiment läßt sich mit einer Oelkugel anstellen, die in einer annähernd gleich schweren Mischung von Wasser und Spiritus schwimmt. Bringt man diese Oelkugel um eine in das Wasser hineinragende Achse und setzt diese in rasche Drehung, so plattet sie sich in derselben Weise an den Polen ab, während sie sich rechtwinklig zu diesen verlängert.

Das Eisen in frühester Zeit.

Allgemein ist die Annahme verbreitet, daß dem Zeitalter des Eisens in der Weltgeschichte eine längere Zeitperiode vorangegangen sei, in der dem Menschen neben Holz und Steinen nur Bronzen zur Anfertigung seiner Waffen und sonstigen Gebrauchsgegenstände zur Verfügung gestanden haben, während ihm das Eisen noch unbekannt gewesen sei. Wenngleich die ältesten bekannten Eisenwerkzeuge unstreitig jüngeren Datums sind, wie die entsprechenden aus Bronze, so ist damit doch noch keineswegs bewiesen, daß die Bekanntschaft der Menschen mit dem Eisen auf ein wesentlich geringeres Alter zurückreicht, wie die Kenntnis der Bronze. Es ist dabei als sehr wesentlich der Umstand in Rechnung zu ziehen, daß das Eisen den Einwirkungen der Atmosphärilien nur einen verhältnismäßig geringen Widerstand entgegensetzt und deshalb rasch zerstört und aufgelöst wird, sodaß uns alte Eisengegenstände weniger erhalten blieben. Der Umstand, daß Meteoreisen auf der Erde gar nicht selten vorkommt, läßt die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß, wenn auch nicht die Gewinnung des Eisens aus seinen Erzen, so doch dieses selbst und seine Verarbeitung mindestens gleichzeitig mit den Bronzen bekannt waren. Jedenfalls reicht die Geschichte der Verarbeitung und Benutzung des Eisens bis in die frühesten Zeiten der menschlichen Kulturentwicklung zurück und verliert sich über diese hinaus in sagenhafte vorgeschichtliche Zeiten. Schon gleich mit den Uranfängen geschichtlicher Ueberlieferungen sind auch solche über das Eisen verwoben und bei den frühesten Kulturvölkern finden wir dasselbe als Material zur Herstellung von Kriegswaffen und sonstigen Gebrauchsgegenständen. Die alten Göttersagen sowohl der nordischen als auch der mittelmeerländischen und indischen Völkerschaften vergessen nirgendwo den Schmied, der den Göttern Wehr und Waffen aus Eisen herstellt.

Nächst der Verwendung des Eisens zu Verteidigungs- und Angriffszwecken für den Jäger und Krieger scheint der Ackerbauer dasselbe zuerst in Benutzung genommen zu haben behufs Anfertigung seiner Pflugschar zum Auflockern des Bodens, um diesen ertragsfähiger zu machen. Erst in viel späterer Zeit kam dann die Herstellung von Haushaltungsgegenständen aus Eisen, sowie die Verarbeitung dieses Materials zu technischen Zwecken. Das auch diese schon hohen Alters ist, beweist das als ältestes geltende Stück, das der Engländer Hill im Jahre 1837 in einer Mauerfuge der Cheospyramide in Aegypten fand. Dasselbe besteht aus Schmiedeeisen; sein Alter kann mit ziemlicher Gewißheit auf rund 5000 Jahre geschätzt werden. Eine ebenfalls in Aegypten unter einer Sphinx gefundene eiserne Sichel wird auf 3000 Jahre taxiert. Ein weiteres Zeugnis von dem Alter der ägyptischen Eisenindustrie liefern die Inschriften und bildlichen Darstellungen in den alten Tempeln und Grabstätten daselbst, welche

boren, die weiteste Kreise ergriffen hat. Die jungen Katholiken sehen überall einen grundsätzlichen Jungliberalismus sich emporddrängen. Dieser leugnet keineswegs die Bedeutung der Religion im allgemeinen. Aber er behandelt den jungen Mann so, daß allmählich das gläubige Christentum, der echte katholische Sinn wie dürres Laub im Herbst von ihm fallen. Scharenweise stellen diese Kreise die Betätigung der kirchlichen Pflichten ein, so daß selbst religiöse ausübende Liberale ob dieser Neuerscheinung bange werden. Sozialistische Jungburschenvereine arbeiten in ihrer Art gegenkirchlich. Alle diese Vereinigungen stellen sich in den Dienst der Politik. Religiöser Freisinn ist wesentlicher Einschlag.

Diese Beobachtung weckte in weitesten Kreisen der gläubigen Jungmannschaft die Ueberzeugung: es tut eine kraftvolle politische Sammlung der Jungmannschaft not. Es gilt einen Kampf um jede Persönlichkeit, einen Kampf um Sein oder nicht Sein.

Diese Selbsterkenntnis der Jungen ist eine hocherfreuliche Tatsache.

Sie ist ein Zeichen: daß ein selbstbewußtes, in die Zukunft blickendes Junggeschlecht heranwächst.

Aber eines dürfen wir nie vergessen.

Aller Konservativismus wäre nur eine äußere Hülle, wenn nicht tief innerliches katholisches Glauben, Denken und Leben ihn beseelte.

Darum sei das religiöse Ergriffensein und Durchdrungensein eines Paulus ein Vorbild.

Gerade unter dieser Hinsicht haben die Jünglingsvereine, die Kongregationen, die Gesellenvereine, die katholischen Arbeitervereine eine unschätzbare Bedeutung. Ich halte über alles das hinaus die gewöhnliche Seelsorge — namentlich auch die tüchtige regelmäßige Predigt für eine alles übertreffende Großmacht. Vergessen wir über all der vielen Vereinsarbeit die schier unwiderstehliche Macht des Wortes Gottes nicht. Wenn dessen gegenständliche Würde und Tiefe sich mit der Vorbereitung eines Mannes verbindet, der aus der Fülle des Herzens spricht, aus seinem Schatze Altes und Neues hervorholt, die großen Bedürfnisse der werdenden Jungmannschaft berücksichtigt, dann wirkt die Predigt wie ein zweischneidiges Schwert, das die innersten Gelenke der Gedanken und Lebensgrundsätze durchdringt, sprengt, scheidet, neu belebt und neu ausbaut.

Wenn es gelingt, den jungen werdenden Mann an das Wort Gottes, an den Gottesdienst zu fesseln, ist schon viel, sehr viel gewonnen.

Man hat gesagt: unsere Jugendvereine täuschten die auf sie gesetzten Erwartungen. Man verlangte von ihnen mehr politische Schulung, mehr Früchte für das politische Leben. Der Gegner schule seine Jugend von frühe auf ausgesprochen politisch. Die Katholiken seien auf diesem Gebiete rückständig. Ein Jünglingsverein ist aber nicht eine politische, sondern eine religiös-sittlich-kulturelle Schule. Gewiß ist es richtig: daß ein innigster Zusammenhang zwischen Religion, Recht, Sittlichkeit und Politik besteht. Das soll auch der Jugend zum Bewußtsein kommen. Knaben aber unmittelbar in die Politik einführen, wäre ein unweises, verfehltes Beginnen. Ziehen nicht alle aus den Schulungen der religiösen Vereine die politischen Folgerungen, so werden doch ungezählte vor dem Unglauben, vor dem Bruch mit der Religion bewahrt. Und in große Scharen wächst sich die Ueberzeugung aus: daß wenn eine Politik an den Grundlagen der Religion und Kirchlichkeit rüttelt, dies eine schlechte Politik ist, der der Schwertkampf der Geister gebührt.

So kehren wir denn zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung zurück, zu den jungkonservativen Vereinen.

Eine planmäßige politische Schulung der reiferen Jungmannschaft tut bitterlich not. Das ist Aufgabe der starken weitblickenden Partei, die Fühlung hat mit der reifen Jugend, die nicht durch Personenrücksichten und liebgewonnene Gewohnheiten die Jugend von der Mitarbeit fern hält.

Je mehr nun die reife Jugendmannschaft selbst sich sammelt, in hellen Scharen einer Partei zuströmt, die die Rechte der Religion und Kirche im Staate verteidigt, der christlichen Lebensauffassung auch auf irdischem Gebiete zum Durchbruch verhilft und an allen großen und kleinen Aufgaben des Vaterlandes aufbauend und ausbauend mitarbeitet, um so freudiger reifen die Früchte der politischen Schulung.

Aber eines dürfen wir nie übersehen.

Die Jugend muß echte religiöse Persönlichkeiten auf das Feld der politischen Tätigkeit führen, volle ganze Katholiken, die mit frühlinghafter Frische aus dem ungeschwächten Glauben leben.

Das ist das Geheimnis einer guten Politik: tiefe Religiösität der Führer und der Genossen — starkes weises Abwägen des Erreichbaren in Gegenwart, nächster und ferner Zukunft — mutiger grundsätzlicher Kampf — Ausdauer in der sauren Kleinarbeit. Seele ist und bleibt die tiefere Religiösität. Sie bewahrt von einem schwächlichen Markten, von einem bloßen Scheinleben aus Gnaden der Gegner. Sie weist aber auch jene unbesonnene Stürmerei ab, die die erste sittliche Grundtugend der Klugheit verachtet, und jede selbständige Meinung der Verdächtigung preisgibt.

Paulus hörte bei Damaskus das überraschende Christuswort: es ist dir schwer, wider den Stachel — der Gnade — auszuschlagen. Das Uebernatürliche hatte Saulus mit siegreicher Wucht ergriffen. Etwas Aehnliches geschieht, wenn die jungen Männer das katholische sakramentale Leben praktisch üben. Eine Jungmannschaft, die den Ernst und die innerliche Wohltat der Beicht aus Erfahrung kennt, tief überzeugt ist: daß sie im heiligen Meßopfer dem persönlichen Christus begegnet, den weit und tiefblickenden Wünschen Pius X. hinsichtlich der öfteren Kommunion tatsächlich entgegenkommt — ist die katholische Jugend, der die Zukunft gehört. Einem solchen Geschlechte wird es schwer: wider den Stachel der göttlichen Einwirkung auszuschlagen. Es wächst sich zur gefestigten, durchaus zuverlässigen, siegreichen katholischen Männerwelt aus. Die gewaltige Bewegung für die öftere Kommunion, die Pius X. ins Leben rief — ist ein Werk der Vorsehung. Uebersehen wir das nicht. Ein jeder beteilige sich an diesem heiligen Fortschritt nach dem Maße seines Glaubens und seiner Kraft. Das Uebernatürliche soll wieder wie in der Zeit des Urchristentums groß und machtvoll in uns und unter uns wirken. Dann werden euch die katholischen Aufgaben und Berufe wie in den Tagen des Paulus entgegenleuchten. Und ihr werdet fähig sein, ein Wort Christi zu verstehen: ich werde diesem Geschlechte zeigen, was es für meinen Namen leiden soll.

(Schluß folgt.)

Der zweite Balkankrieg.

I.

Am 30. Mai wurde in London unter dem Druck der Großmächte der Präliminarfriede zwischen dem Balkanbunde und der Türkei geschlossen. Aber schon lange vorher, während noch die Vertreter der Alliierten nebeneinander am grünen Tisch saßen und mit den Abgesandten des Sultans um die Bedingungen des Friedens feilschten, zeigte es sich, daß der Balkanbund mit der Unterzeichnung des Friedens zu bestehen aufhören werde. Immer erregter wurde die Stimmung in Bulgarien einerseits und in Serbien sowie Griechenland anderseits, und der Streit um die Verteilung der Beute brach aus, ehe diese eigentlich noch recht bestimmt war. Zwischen Bulgarien und Serbien bestand ein im Jahre 1912 abgeschlossener Vertrag, in dem die Teilung Mazedoniens genau stipuliert war, und zwar hieß es darin, daß alle Gebiete nördlich des Schar Dagh als von den Serben bewohnt Serbien zufallen sollen, dann kam eine Zone, die der Hauptsache nach die Städte Egri Palanka, Kratovo, Kumanowa, Uesküb, Struma und das Tetowogebiet umfaßte. Ueber diese Zone, die teils von Serben, teils von Bulgaren bevölkert ist, konnten sich die beiden vertragschließenden Parteien nicht einigen und kamen daher überein, die Entscheidung hierüber dem Schiedsspruche des Kaisers von Rußland zu überlassen. Dagegen wurde das ganze Gebiet südlich dieser Zone, also Ochrida, Monastir, Doiran, Istip, Kotschana usw., den Bulgaren zugewiesen. Kompliziert wurde die Teilungsfrage ferner noch dadurch, daß die Griechen einen großen Teil der südlichen Gebiete Mazedoniens besetzt hielten und diese auch beanspruchten. Obwohl sie ihre Ansprüche nicht klar formuliert hatten, konnte man doch aus den einzelnen Aeußerungen ihrer Minister entnehmen, daß sie nicht nur Saloniki, sondern auch Kavalla, Drama und Serres im Osten und Kastoria im Westen Südmazedoniens verlangten.

In Serbien war nach dem Abschlusse der Kämpfe mit den Türken unter dem Druck der Militär- und Nationalistenpartei immer mehr die Anschauung zum Durchbruche gelangt, daß der Vertrag mit Bulgarien einer Revision unterzogen werden müsse. Serbien hielt damals alle Gebiete auf dem westlichen Vardarufer besetzt und verlangte nun von Bulgarien, daß es ihm diese zediere. Bulgarien wollte jedoch nichts davon hören und bestand auf der Erfüllung des Vertrages. Immer gereizter wurde die Sprache der Presse hüben und drüben, immer erregter wurde die Stimmung unter den Völkern selbst und immer deutlicher wurde es, daß die Staaten, die ausgezogen waren, Mazedonien zu befreien, nun den Kampf untereinander wegen des befreiten Landes beginnen würden. In Bulgarien führte die Regierung damals noch Ministerpräsident Geschow, ein ruhiger und besonnener Politiker, einer von den Gründern des Balkanbundes und ein überzeugter Anhänger der russophilen Politik, der daher ebenso wie Pasic in Serbien den Krieg gern vermeiden wollte. Am 2. Juni trafen sich die beiden Ministerpräsidenten in Zaribrod und es schien damals, als ob das neue Kriegsunwetter, das drohend über Europa heraufzog, doch noch unterbleiben würde. Pasic und Geschow einigten sich dahin, daß eine Konferenz der vier Balkanministerpräsidenten stattfinden sollte, bei der man die friedliche Lösung des Streites versuchen wollte.

In Bulgarien aber wollte man von einem gütlichen Ausgleich nichts mehr wissen. Jetzt, da die Türken aus Europa weggefegt waren, brachen der alte Haß und die ewige Eifersucht zwischen den drei Nationen, die einander seit jeher als Todfeinde bekämpft hatten, mit erneuter Gewalt hervor, und die Entscheidung um die Hegemonie mußte ausgefochten werden. Am 3. Juni trat Geschow, der seine friedliche Politik an der Militärpartei scheitern sah, zurück, und Danew, der damals noch in London war, reiste schleunigst nach Sofia ab, um seine Nachfolgerschaft zu übernehmen. Ein Ministerium Danew bedeutete Unnachgiebigkeit gegen die Serben und Griechen, bedeutete den Krieg.

Rußland, das die feindlichen Brüder mühselig zum Kampfe gegen die Türkei zusammengeschmiedet hatte, tat alles, um den auseinanderfallenden Bund in letzter Stunde noch zu retten. Am 11. Juni sandte der Zar, und zwar, wie es heißt, aus eigener Initiative, zwei gleichlautende Depeschen an die Könige von Bulgarien und Serbien, in der er verlangte, daß „alles und unbedingt zu geschehen habe, um den Bruderkrieg, der eine Sünde wäre, zu vermeiden." Alle Welt nahm nun an, daß diese Depesche des Zaren wie ein Befehl wirken würde, dem die Balkankönige unbedingt den Gehorsam leisten würden. Aber die Antwort des Königs von Bulgarien zeigte alles andere, nur keinen Gehorsam. In den schärfsten Ausdrücken, deren sich ein Souverän bedienen kann, sprach er von seinem früheren Verbündeten und beharrte auf den vertragsmäßigen Rechten seines Volkes. Die Antwortdepesche des Königs von Serbien war zwar milder der Form nach, gab aber gleichfalls zu erkennen, daß Serbien von seinem Standpunkte nicht abgehen können. Noch ein letztes Mittel versuchte Rußland, um den Krieg zu vermeiden: am 15. Juni erließ Sasonow eine Einladung an die vier Premiers des Balkanbundes, nach Petersburg zu kommen und dort unter der Hilfe Rußlands sich über die Teilung der Beute zu einigen.

Aber diese Konferenz kam nie zustande; anstatt nach Petersburg abzureisen, begannen die Ministerpräsidenten der streitenden Staaten ein diplomatisches Geplänkel, das im Grunde genommen nur dazu diente, den letzten militärischen Vorbereitungen auf beiden Seiten Zeit zu verschaffen. Dies war besonders bei den Bulgaren nötig, die Anfang Juni noch den größten Teil ihrer Truppen an der Tschataldschalinie stehen hatten und sie nun Hals über Kopf auf das neue Kriegstheater schaffen mußten. Am 10. Juni waren sie so weit, daß sie imstande waren, einer serbischen Offensive an der bulgarischen Grenze aussichtsreichen Widerstand zu leisten, und acht Tage später hatten sie ihre Truppen so konzentriert, daß sie nun selbst zur Offensive übergehen konnten. Auf der ganzen Linie vom Norden bis herunter zum Süden Mazedoniens standen ihre Vorposten denen der Serben und Griechen auf Schußweite gegenüber und so war es unvermeidlich, daß es an dem und jenem Punkte zu kleineren Zusammenstößen kam.

Aber immer noch wollte die Welt nicht recht an den Ausbruch des neuen Krieges glauben. Nicht wenig trug dazu die unklare Haltung des bulgarischen Ministerpräsidenten bei, der zwar gegen Serbien und Griechenland die schärfste Tonart anschlug, sich jedoch aus dem russischen Einfluß nicht losmachen konnte und selbst zu einer Zeit, da bereits die Gewehre und Kanonen in Aktion getreten waren, sich bereit erklärte, nach Petersburg zu gehen. Er wollte ein Großbulgarien schaffen, obwohl er wußte, daß dies die Pläne der russischen Regierung durchkreuzte, und hoffte dabei immer noch, ein treuer Vasall Rußlands bleiben zu können. Diese Zwiespältigkeit seiner Politik trieb sein Land in das Verderben. Er setzte seine ganze Hoffnung auf Rußland, vertraute allzusehr den Versprechungen des russischen Gesandten in Sofia und kümmerte sich daher absolut nicht um die für Bulgarien größte Gefahr: das Eingreifen Rumäniens.

Rumänien war vollkommen unbefriedigt aus den Verhandlungen in Petersburg, wo es gleichsam als Gnadengeschenk die Abtretung Silistrias zugestanden erhalten hatte, zurückgekehrt, und immer größer war daher in diesem Donaustaate die Erbitterung gegen das undankbare, so wenig nachgiebige Bulgarien geworden. Am 10. Juni übermittelte die rumänische Regierung den Großmächten eine Note, in der sie erklärte, daß Rumänien in einem neuen Balkankriege nicht mehr untätiger Zuschauer bleiben werde, und obwohl es klar war, daß diese Note sich nur gegen Bulgarien richtete, tat Danew nichts, um diese Gefahr zu beseitigen. Eine Note, die die rumänische Regierung an Bulgarien direkt richtete, ließ er einfach unbeantwortet, und so konnte es ihn nicht überraschen, daß ihm am 28. Juni der Gesandte Rumäniens in Sofia, Prinz Ghika, erklärte, seine Regierung behalte sich die Freiheit des Handelns vor. Noch immer hätte er Zeit gehabt, sich mit Rumänien zu verständigen, wenn er die Linie Turtukaja-Baltschik, die Rumänien bereits auf der Petersburger Konferenz vergeblich gefordert hatte, abgetreten hätte, aber, verblendet, wie er war, beharrte er in seiner Unnachgiebigkeit gegen den bisherigen Freund und stürzte sich, ohne die offensichtlichen Kriegsvorbereitungen Rumäniens zu beachten, in den Krieg mit Serbien und Griechenland.

mehrfach als Kriegsbeute erhaltene mit Eisen gefüllte Gefäße anführen, bezw. Geräte, Waffen, Pflüge und dergl. aus Eisen veranschaulichen und die sich auf die Zeit von etwa 2000 bis 3000 vor Christi beziehen. Trotzdem zur Zeit des Aufenthaltes der Israeliten in Aegypten dort das Eisen längst bekannt und in Gebrauch war, scheint es diesen doch noch längere Zeit fremd geblieben zu sein. Bestanden doch alle ihre Gebrauchsgegenstände und Waffen aus Gold, Silber, Kupfer, Zinn und Legierungen dieser verschiedenen Metalle. Erst später erhielten sie eiserne Gerätschaften und Waffen von den von ihnen besiegten und unterjochten Völkern, sowie auch von den Phöniziern und anderen. Auch nach ihrer Seßhaftmachung in Palästina waren die Juden noch längere Zeit in der Eisenbereitung sowie in der Verarbeitug desselben wenig bewandert und den Nachbarvölkern gegenüber in dieser Hinsicht rückständig. Erbat sich doch noch Salomon zu Beginn seiner Regierung von dem König von Tyras „einen weisen Mann zu Arbeiten mit Gold, Silber, Erz und Eisen", der die diesbezüglichen Arbeiten für den Tempelbau leiten und das Schmiedegewerbe fördern sollte.

Die ältesten schriftlichen Nachrichten über die Verwendung des Eisens liefern wohl die alten Geschichtsbücher der Chinesen. Diesem schon in weit zurückliegenden Zeiten sehr weit industriell vorgeschrittenen Volke ist sogar das Gießen des Eisens nicht fremd gewesen, wie solches Jahrtausende alte aus Gußeisen bestehende Bildsäulen bestätigen. In Europa waren es vor allem die Griechen, welche zuerst die Gewinnung und Verarbeitung des Eisens, das ihnen wohl im Verkehr mit den Phöniziern bekannt geworden war, aufnahmen. Allerdings verlieren sich auch hier die frühesten Nachrichten darüber in unbestimmte mythologische Erzählungen. Nach diesen gelten die Telchinen, ein auf den Inseln des Mittelmeeres ansässiges Riesenvolk, als erste Eisenschmiede. Auch die Etrusker, denen dann, allerdings erheblich später, die benachbarten Römer folgten, verstanden sich schon frühzeitig auf die Eisengewinnung. Von Griechenland und Italien aus verbreitete sich diese Kunst dann über ganz Europa. Vornehmlich waren es die in Deutschland ansässigen germanischen Völkerstämme, welche sich derselben annahmen. Viele in neuester Zeit wieder aufgefundene alte Schmelzstätten zeugen von der großen Ausdehnung, welche die Eisengewinnung hier erlangte, ebenso wie auch die aus jener Zeit auf uns gekommenen Eisengeräte einen Gradmesser für die schon weit fortgeschrittene Kunstfertigkeit der damaligen Eisenarbeiter bilden. Selbst die Darstellung von Stahl und das Verstählen bezw. Härten war denselben schon bekannt und wurde fleißig geübt. Geben uns doch die alten Heldensagen eingehende, wenn auch stellenweise phantastisch ausgeschmückte Auskünfte darüber, wie die Schmiede ihrer Zeit aus dem weichen Eisen Rüstungen und Schwerter von ausgezeichneter Härte herstellten.

Am Toten Meer.

An Stätten des Alten und des Neuen Testamentes.

Soeben hat ein Engländer, Harald Shepstone, in einem Motorboot das Tote Meer befahren und seine Ufer gründlich studiert. Er hat dabei, wie die „Nature" berichtet, einige interessante, biblisch wertvolle Stätten gefunden und auch naturwissenschaftliche Beobachtungen gemacht. Zunächst tritt er der Auffassung entgegen, daß der Spiegel des Toten Meeres zurückgehe. Das ist nicht richtig; im Gegenteil, er steigt. Eine kleine Insel am Nordufer, die vor zwanzig Jahren noch sichtbar war, ist verschwunden und am östlichen und westlichen Ufer stehen Waldstrecken im Wasser. Falsch ist auch die Ansicht, daß jegliches tierisches Leben ausgestorben ist. Es finden sich mehrere Vogelarten vor, die die Ufer bevölkern. Ueberraschend wirkt die Mitteilung, daß sich am See mehrere überaus fruchtbare und landschaftlich schöne Gebiete befinden. Die Oase von Engedi ist so fruchtbar, daß jährlich drei Ernten eingebracht werden können. Sie ist umgeben von steilen, bis sechshundert Meter hohen Klippen, auf deren Spitzen der Wald von Schittim liegt, der nach der biblischen Sage das Holz zu Noahs Arche geliefert hat. Gegenwärtig wird dort viel arabischer Gummi gewonnen. Südlich von Engedi liegt der wunderbare Wald von Masada, der ehemals von den Makkabäern befestigt und später von Herodes bewohnt worden ist. Hier haben die letzten heldenmütigen Kämpfe der Juden gegen die Legionen des Titus stattgefunden; hier haben die letzten 960 Verteidiger zuerst ihre Frauen und Kinder und dann sich selbst getötet, um nicht in die Hände der Sieger zu fallen. Die Mauern der beiden römischen Lager sind noch erhalten. Acht Meilen südwärts erhebt sich der Gebel Usdum, in dessen Innerem man eine Grotte mit eigenartigen Lichteffekten und wundervollen Stalaktiten entdeckt hat. Eine der malerischsten und bizarrsten Gegenden am Toten Meer ist die Mündung des Aronflusses. Er bricht in einer wilden, engen Schlucht in den See durch. Die Ufer steigen senkrecht bis zu neunzig Meter Höhe auf. In der Nähe der Aronmündung befindet sich „Lots Weib", ein Salzfelsen, der in der Tat menschenähnliche Form hat. Hier hat man auch die heißen Bäder von Kalirrhoe entdeckt, in denen seinerzeit Herodes Heilung von einem schweren Rheumatismus gesucht hat. Bei Kalirrhoe erheben sich die Ruinen des Schlosses von Machaerus, in dem nach der Sage Johannes auf Wunsch der Salome enthauptet worden ist. Shepstone beschäftigt sich auch mit der Frage Sodom und Gomorrhas. Die heutige Ueberlieferung verlegt sie an mindestens vier Stellen. Shepstone hält die Ansicht Canon Tristams, der die beiden Städte auf dem östlichen Ufer vermutet, für richtig. Diese Ansicht wird auch durch den vulkanischen Charakter jener Gegend unterstützt. Ueberaus malerisch ist das Tal des Zerka, der parallel zum Arnon ins Tote Meer fließt. Die Ufer sind mit Lorbeerbäumen, die fast beständig in Blüte sind, mit Tamarinden, und mit einem wilden Gebüsch — „Garaf" genannt — das eine kirschenähnliche Frucht liefert, umgeben. Der sonderbarste Baum ist der „Apfelbaum von Sodom", dessen Früchte beim geringsten Druck zerplatzen, die aber nur eine aschgraue Staubmasse enthalten. Im Norden des Toten Meeres erhebt sich der Berg Nebo, von dem aus Moses das heilige Land erblickt haben soll. Shepstone versichert, daß das Reisen am Toten Meer angenehm ist, da keinerlei Ungeziffer vorhanden ist. Die Hitze wird durch eine leichte Brise von Norden her erträglich gemacht. Er findet, daß das Tote Meer und seine Umgebung industriell ausgebeutet werden sollte. Es gibt bedeutende Lager von Kupfer, Marmor, Kohle, Schwefel und Petroleum. Auch würde sich die Ausbeutung des Seewassers lohnen. An einer Tonne gewöhnlichen Meerwassers können 15 Kilogramm Salz, aus einer Tonne Wasser vom Toten Meer dagegen 93 Kilogramm Salz gezogen werden.

Die Missionsschwestern in den Heidenländern.

In den Missionsberichten ist zumeist nur von der mehr nach außen tretenden Tätigkeit der Missionare die Rede. Das stille Wirken der Missionsschwestern wird nicht selten nur flüchtig gestreift und bleibt in bescheidenes Dunkel gehüllt. Und doch bildet gerade das weit zahlreichere Eingreifen der Schwesterngenossenschaften einen der Hauptvorzüge der gegenwärtigen Missionsperiode gegenüber den Missionsepochen der Vergangenheit. Wieviel tiefer und gediegener kann heute die Mission auf die heidnische Frauenwelt einwirken, da ihr eine stets wachsende Zahl eifriger Missionsschwestern zur Seite steht. Wo der Missionar nur schwer einen Anknüpfungspunkt finden kann, da bahnt die aufopferungsvolle Liebestätigkeit der Missionsschwester oft noch einen Weg und weckt so das Vertrauen des Volkes zur Mission. In mehreren Gebieten der Südsee versehen die Schwestern fast den gesamten Schulunterricht, und ohne sie wäre es schlimm um die heranwachsende Jugend bestellt. Erhöhte Bedeutung gewinnt das Wirken der Missionsschwestern in den wichtigen Missionsländern Asiens. Hier erwacht nun auch allmählich das tiefgedrückte Frauengeschlecht zu einem neuen Leben. Es mehren sich die Lehranstalten, in denen die weibliche Jugend an die Bildungsquellen des Abendlandes geführt wird. Noch unlängst wurde berichtet, daß jetzt auch in Japan Studentinnen zum Universitätsstudium zugelassen sind. Leider ist die große Mehrzahl der Mädchenbildungsanstalten nicht in katholischen Händen, und es tut ernstlich not, daß die katholische Mission sich auch auf diesem Gebiete mit einer größeren Zahl von Kräften betätigt. Von den deutschen Frauenkongregationen sind namentlich die Steyler Missionsschwestern (Dienerinnen des Heiligen Geistes) an diesem bedeutsamen Missionswerk in China, Japan und den Philippinen beteiligt. Außerdem entfalten die Steyler Missionsschwestern eine rege Tätigkeit in Deutsch-Neuguinea, Togo, Mozambique, der nordamerikanischen Negermission, in Argentinien und Brasilien. Insgesamt sind 438 Dienerinnen des Heiligen Geistes auf allen diesen Arbeitsfeldern tätig. Im laufenden Jahre sind bereits 17 neue Missionsschwestern von Steyl in die

Missionen gezogen, und gegen 30 werden demnächst noch abreisen. Gleichwohl entspricht die Zahl der Missionsschwestern noch nicht entfernt den bedeutenden Aufgaben, die in den Missionen so dringend der Lösung harren. Namentlich wäre noch eine größere Zahl tüchtiger Lehrerinnen in allen Missionen höchst erwünscht. Während hier in der Heimat die Aussichten für Kandidatinnen des Lehramts wegen Ueberfüllung stets ungünstiger werden, erschließen sich in den unermeßlichen Gebieten der Heidenmission immer neue Länder dem edlen Wirken menschenfreundlicher Erzieherinnen.

E Aus dem „wilden Westen" von Brasilien.

Matto Grosso, der abgelegenste Staat des mittleren Brasilien, wird nicht mit Unrecht der „Wilde Westen" von Brasilien genannt; denn weite Strecken des Landes, das an Ausdehnung Frankreich, Spanien und Italien zusammen übertrifft, sind fast unbesiedelt, ja völlig unerforscht. Der ganze Staat zählte 1906 noch keine 160 000 Einwohner. Ein volles Bild von dem Kulturzustand und den religiösen Anschauungen der hier wohnenden Indianervölkerschaften gewähren erst die trefflichen Veröffentlichungen des Salesianermissionärs Don Joh. Balzola, der fast 20 Jahre unter den wilden Bororos tätig ist. Eine kurze Uebersicht, die wir dem reichhaltigen neuesten Heft 2 der „Katholischen Missionen" (Herder, Freiburg) entnehmen, dürfte nicht nur einen Einblick in das Leben und Treiben der brasilianischen Indianer geben, sondern auch zeigen, mit welch ungeheuren Schwierigkeiten die Bekehrung dieser Völkerschaften verbunden ist. Die Bororos haben ihre Wohnsitze in dem Gebiet am oberen S. Lourenco, Rio das Mortes und Araguaja, also etwa im Centrum des Staates Matto Grosso. Es ist ein fruchtbares, abwechselungsreiches Land, das auf weite Strecken mit Urwald bestanden ist, reich an Jagdtieren und wildwachsenden Früchten aller Art. Hier hausen die Bororos versprengt in vielen kleinen Volksgruppen. Werden die Lebensmittel an einer Stelle für eine Schar zu knapp, dann stecken sie ihre Hütten in Brand und gehen auf Wanderschaft, oft viele Tage weit, bis sie einen andern Platz finden, der ihnen zusagt. Sie bevorzugen Stellen in der Nähe der Flußmündungen. Hier bauen sie ihr Bahato (Dorf); es besteht aus den Hütten der einzelnen Familien und der großen Stammeshütte, Bahyto genannt, in der die Ratsversammlungen der Männer, gemeinsame Gastmähler und religiöse Zeremonien stattfinden. Kleider tragen sie nicht; nur an Festtagen schmücken sie sich mit einem Gewebe aus Pflanzenfasern, mit Schnüren, Bändern und Ketten aus Tierzähnen und Krallen. Prächtig ist der hohe Kopfschmuck aus langen Ararafedern, der ihr Haupt wie ein Strahlenkranz ziert. Unglaublich ist ihre Bedürfnislosigkeit: ein paar Gefäße, Strohkörbchen, Matten und die Farbstoffe zur Bemalung des Körpers, das sind die einzigen Produkte, die sie herstellen. Die Religion der Bororos ist ein ganz wunderliches System von Götzen- und Geisterglauben, in das dem Anschein nach auch allerlei christliche Gedanken Eingang gefunden haben. Die verschiedenen phantastisch ausgeschmückten Himmel füllen sie aus mit zahllosen Geistern: dem guten Tupa, dem bösen und guten Marebas, Hayges und Bnpes. Ueber diesen allen thront als mächtigstes Wesen ein unbekannter Gott, der oberste Häuptling und Beschützer der Christen, der die Indianer, die ihm untreu geworden sind, verabscheut und verfolgt. Dafür stehen aber die guten Geister, die in Feindschaft mit dem unbekannten Wesen leben, dem roten Manne bei, sie helfen ihm auf der Jagd und im Kampfe. Doch darf er ihnen nicht treulos werden und zum Glauben und den Sitten der Weißen übergehen, will er ihren Zorn nicht wecken. Haß gegen die Weißen und gegen ihre Zivilisation ist eines der hervorstechendsten Merkmale der Borororeligion. Die Baires (Zauberer) stehen nach der Meinung der Indianer mit den Geistern in Verbindung; in ihren Verzückungen und im Traume durchwandern sie die Himmel, erkennen verborgene Geheimnisse, durchschauen die Gewissen der Indianer, sehen die Gefahren voraus, welche dem Stamme drohen, und die Mittel, durch welche dieselben abgewendet werden können. Meistens ist dieses Mittel der Tod eines ihnen verhaßten Indianers oder eines Kolonisten. Unglaublich ist der Einfluß dieser Zauberer. Mit ihren Zeremonien begleiten sie den Indianer durch das ganze Leben. Vor allem zeigt sich aber in Krankheiten ihre verhängnisvolle Macht. Nach Ansicht der Indianer ist jede Krankheit nur eine Art von Besessenheit. Es muß also der Baire kommen, um den schädlichen Geist zu vertreiben. Ist der Kranke dem Zauberer verhaßt, so erwürgt er ihn einfach unter dem Vorgeben, daß die Götter sein Leben verlangen; ist es sein Freund, so beginnt er seine Beschwörungen, die nicht selten an das Auftreten von wirklich Besessenen erinnern. Erliegt der Kranke trotz der Bemühungen des Hexenmeisters, so hat ein anderer Geist den Tod herbeigeführt. Heilige Pflicht der Verwandten ist es, die Leiche nach altem Indianerbrauch zu bestatten. Der Tote wird ins Dorf getragen, beweint und in eine kleine Grube gelegt, die mit einem leichten Gewebe bedeckt ist. Täglich wird während 20 Tagen einmal Wasser auf den Leichnam gegossen. Ist diese Zeit vorbei, so tragen die Bororos den verwesten Körper zu einer Wasserstelle und entfernen mit höchster Sorgfalt alle Fleischteilchen, die noch übrig sind, von den Knochen. Die Gebeine werden in einem eigens hierzu verfertigten Körbchen ins Dorf zurückgetragen. Hier wird der Schädel des Toten mit Federn geschmückt, während die Verwandten unter lautem Jammern sich tiefe Wunden ins Fleisch schneiden und mit ihrem Blute die Knochen bespritzen. Dann wird das Körbchen heimlich in einem Flusse versenkt. Nun kann die Seele des Toten in ein Tier fahren. Sache der Baires ist es zu bestimmen, welches Tier sie erkoren hat. Auf der nächsten Jagd muß es von den Indianern erlegt werden; denn nur so kann die Seele befreit werden und eingehen zu den Geistern der entschlafenen Vorfahren in ein geheimnisvolles Land tief unter der Erde. Mit unglaublicher Zähigkeit halten die Indianer an diesen rohen Sitten und ihren Ueberlieferungen fest. Sie machen die Bekehrung der Erwachsenen fast zur Unmöglichkeit.

Vermischtes.

* Eine Prinzregenten-Episode, deren Wahrheit verbürgt wird, macht die Runde durch die Stadt Nürnberg und wird viel belacht: Auf der Burg wird in irgend einem Zimmer in letzter Stunde ein schwerer Vorhang an einem Fenster aufgemacht. Der Prinzregent kommt zufällig dazu und wünscht, daß das Fenster frei bleibt. Dem Wunsche wird entsprochen und der Vorhang kommt wieder weg. Nach einigen Stunden kommt die Frau Prinzessin in das nämliche Zimmer und fragt, warum an dem Fenster kein Vorhang ist. Der Vorhang kommt wieder hin. Kurz darauf kommt der Prinzregent wieder und ist nicht wenig erstaunt, als der Vorhang entgegen seinem Wunsche wieder dort ist. Der gerade anwesende Dekorateur, der den Vorhang aufgemacht hat, stammelt verlegen einige Worte, daß Ihre Kgl. Hoheit die Frau Prinzessin befohlen habe, daß der Vorhang . . . In diesem Augenblick kommt die Frau Prinzessin selbst dazu und das Prinzregentenpaar bespricht den Fall gemeinsam. Am Schlusse meint der Regent im Flüstertone zur Frau Prinzessin: „Aber Frau, hier oben auf der Burg brauchen wir den Vorhang doch nicht, da schaut uns doch keine Nachbarschaft in die Fenster!" — Der Vorhang kam wieder weg.

— „Die hellen Sachsen". Ein Leipziger Blatt gibt folgende schnurrige Geschichte zum besten: „Die lieben Leipziger haben seit einiger Zeit eine stolze Zeppelinhalle und sind ob ihres Insassen, des Zeppelin-Luftschiffes „Sachsen" noch stolzer. Und die „Sachsen" wollte neulich fliegen. Aber die Amtshauptmannschaft verbot den Flug, um vielen Menschen das Leben zu retten. Sie hat nämlich genau Nachschau gehalten, ob wirklich der Führer der „Sachsen" auch sein Führerpatent bei sich habe. Und wirklich, er hatte es nicht. Folglich entschloß sich der Herr Vertreter der Amtshauptmannschaft, anzuordnen, daß die Fahrt nicht stattfinden dürfe. Und sie wäre auch unterblieben, wenn nicht ein anderer Herr sein Patent bei sich gehabt und den mit dem Verbot belegten Kollegen als Gehilfen mitgenommen hätte. Nu kommt aber das Schönste an der Sache: der schreckliche Mensch, der möglicherweise gar keine Begabung dafür gehabt hätte, die „Sachsen" heil wieder heimzubringen, ist — Dr. Eckener! der erste Führer der Zeppelinschiffe, ein Mann, der schon 450 Fahrten gemacht hat. Aber er hatte nun einmal sein Patent nicht bei sich. Grund genug, gegen ihn einzuschreiten, denn die Paragraphen sind da, um angewendet zu werden. Aber die Sache wird noch schöner, wenn man bedenkt, daß Dr. Eckener einer der drei Herren in Deutschland ist, welche die Berechtigung haben, Führerzeugnisse für Zeppelinluftschiffe auszustellen!

* Höher geht's nimmer! Die Zeitangabe für Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge verfeinert sich. Die rohe Berechnung und Festsetzung nach Stunden und Minuten genügt unserer Zeit, in der Zeit gleich Geld zu setzen ist, nicht mehr. In Ebingen in Württemberg scheint man diesem Bedürfnis nach genauerer Bestimmung der Bahnzeiten bereits Rechnung getragen zu haben. Denn wie ein von der „Frankf. Ztg." eingesandter Fahrplan zeigt — ein Fahrplan, wie sie in öffentlichen Lokalen ausgehängt zu werden pflegen — fährt beispielsweise der zweite Vormittagszug nach Balingen-Tübingen 7 Uhr 19,5 Minuten, der dritte Nachmittagszug um 5 Uhr 55,5 Minuten; die Ankunft in umgekehrter Richtung in Ebingen erfolgt 9 Uhr 25,5 Minuten, 11 Uhr 50,5 Minuten, 4 Uhr 15,5 Minuten, 6 Uhr 07,5 Minuten, die Ankunft eines Zuges aus Sigmaringen-Inzigkofen sogar um 7 Uhr 18,7 Min. Leute, die nicht wußten, wie sie die Minutendezimale deuten sollten, wurden von der Druckerei dahin belehrt, daß diese Zahlen „den Bruchteil der Minute in Zehnteln" angeben. Der Zug 7 Uhr 18,7 Minuten trifft also um 7 Uhr 18 Minuten 42 Sekunden in Ebingen ein. Selbstverständlich wird eine noch größere Genauigkeit durch Ausrechnung auf zwei Dezimalen erzielt werden, wenn erst die Bewohner von Ebingen sich an peinliche Ordnung an der Innehaltung der jetzt vorgeschriebenen Bahnzeiten gewöhnt haben. Da die gewöhnlichen Uhren für diesen Zweck nicht mehr genügen, wird künftig durch allen Bewohnern sichtbar gemachte optische Zeichen die genaue Bahnzeit angezeigt. Unregelmäßigkeiten in den Abfahrts und Ankunftszeiten werden im Disziplinarweg geahndet.

* Kindesraub eines Adlers. In Andeer Graubünden nahm ein Vater seinen vierjährigen Knaben auf die Maiensäß Promischur und ließ ihn für einige Zeit am Waldrand zurück. Bei der Rückkehr des Vaters war der Knabe nicht mehr dort. Darauf wurden mit Polizeihunden Nachforschungen angestellt. Beide Hunde nahmen die Fährte von der Stelle, wo sich der Knabe befand, auf, konnten sie aber nur ein paar Schritte verfolgen und beide Hunde verloren an der nämlichen Stelle die Spur. Es ist ausgeschlossen, schreibt die „Bündner Post", daß das Kind gegen den Rhein hinuntergekommen und vielleicht in denselben gefallen ist, ebenso ist ausgeschlossen, daß sich das Kind verlaufen hat, weil die ganze große Strecke am Donnerstag nochmals ganz gründlich durchforscht worden ist. Dagegen sagen Andeerer Jäger aus, daß sie am Mittwoch vormittag einen Adler in der betreffenden Gegend kreisen gesehen haben und halten es nicht für unmöglich, daß dieser Räuber das Kind durch die Lüfte entführt habe. Gerade jetzt, wo die Jungen in den Adlerhorsten ziemlich groß geworden sind, haben die alten Adler große Mühe, genügend Nahrung zu beschaffen, und es wäre ja nicht das erstemal, daß sie Kinder geraubt haben. Auch der Umstand, daß beide Hunde an der nämlichen Stelle die Spur verloren haben, läßt darauf schließen, daß das Knäblein von dort in die Lüfte entführt worden ist.



Salem Aleikum
Salem Gold (Goldmundstück)
Cigaretten
Etwas für Sie!
Preis № 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
Orient. Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Dresden, Inh. Hugo Zietz,
Hoflieferant SM d. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

Kleines Feuilleton.

Was man in einer Stunde leisten kann.

Die großartigen Leistungen, die durch den modernen Sport erreicht worden sind, lassen sich nicht besser illustrieren als durch die Zusammenstellung von Stundenrekords, durch die eine französische Wochenschrift zeigt, was menschliche Kraft und Uebung in 60 Minuten vollbringen können. Den Rekord im Stundenlauf hält gegenwärtig Jean Bouin, der bei einem Wettbewerb in Stockholm innerhalb der angegebenen Zeit die erstaunliche Zahl von 19,21 Kilometer zurücklegte. Der Läufer, dessen Tempo beim Start verhältnismäßig langsam war, erreichte dieses außerordentliche Resultat ohne das geringste Anzeichen von Ermüdung. Zum Schluß steigerte er seine Schnelligkeit derart, daß er die letzten 400 Meter in einer Zeit von 1,7 Minuten zurücklegte. Bevor der rasche Franzose diese Leistung vollbrachte, hatte der Engländer Watkins den Rekord gehalten. Er legte am 16. September 1899 in einer Stunde 18,878 Kilometer zurück, und viele Jahre waren alle Anstrengungen vergeblich, gewesen, ihn zu übertreffen. Der Rekordläufer ist dem Rekordgänger nur um 6 Kilometer voraus. Im Marschtempo legte die größte Strecke in einer Stunde Larner zurück: 13,375 Kilometer. Dem Rekordmann am nächsten kam einer, der 1 Kilometer weniger vollbrachte. Wenn man bedenkt, daß ein normaler Spaziergänger nicht mehr als 5 Kilometer die Stunde macht, so wird man die Leistungen dieser Fußgänger richtig einschätzen. Unter den Schwimmern gebührt dem Engländer Jarvis die Krone, der in 60 Minuten eine Strecke von 4,50 Kilometern schwamm. Die Schnelligkeiten, die beim Schwimmen mit dem Strom erreicht wurden, sind natürlich viel größer: Percy Cavill z. B. legte, von den Wogen getrieben, 8 Kilometer zurück. Aber das sind keine einwandfreien Sportleistungen. Auf dem Eise hat der Schlittschuhläufer de Kooning im Laufe von 60 Minuten die erstaunliche Leistung von 32,270 Kilometer durcheilt; der Rollschuhläufer Swandon blieb in seiner Rekordleistung fast 1000 Meter dahinter zurück. Mit dem Automobil hat man 120 Kilometer die Stunde mehrfach zurückgelegt. Der französische Automobilist Goux, der kürzlich den großen Preis von Amerika für Automobilschnellfahrten zu Indianapolis erhielt, brachte in 6½ Stunden 800 Kilometer hinter sich. Der Rekord mit dem Motorrad beträgt 105 Kilometer. Diese Entfernung wurde auf einer Rennbahn mit einer Maschine zurückgelegt, die nur 52 Kilogramm wog. Diese Fortbewegungsmittel haben die Eisenbahn an Schnelligkeit bereits überholt. 100 Kilometer die Stunde sind für einen Schnellzug schon sehr viel und werden selten übertroffen. Wunderbar ist es, daß diese höchsten Fahrgeschwindigkeiten der Eisenbahn der Radfahrer übertrumpft hat, allerdings von einem kräftigen Motorrad als Schrittmacher geleitet. Vor 100 Jahren würde man einen Propheten, der gesagt hätte, ein Radfahrer werde eines Tages in einer Stunde mehr als 100 Kilometer machen, für einen Narren erklärt haben. Der „Flieger" Paul Guignard hat das aber fertiggebracht. Seit einiger Zeit hält er den Rekord von mehr als 101 Kilometer in einer Stunde auf dem Zweirad, den er auf der Münchener Rennbahn vollbracht hat. Sind die Schrittmacher der Radfahrer selbst Radler, so ist natürlich eine so erstaunliche Leistung, wie sie mit einem vorzüglich konstruierten Motor als Schrittmacher erreicht wurde, unmöglich. Aber auch hier sind die 50 Kilometer die Stunde, die man lang für ein unerreichtes Ziel hielt, bereits überschritten. Selbst die 40 Kilometer, die der Amerikaner Hamilton ohne Schrittmacher in einer Stunde mit dem Rad zurücklegte, können nicht mehr als Rekordleistung gelten. Nach langen Mühen und Anstrengungen hat der Schweizer Radfahrer Egg mit dem Rade 42 Kilometer in der Stunde zurückgelegt, und dieser Rekord darf zu den bewundernswertesten gerechnet werden, denn es ist gewiß keine Kleinigkeit, ganz allein, ohne einen zur höchsten Kraftentfaltung aufstachelnden Gegner, auf einer einsamen Rennbahn sein Bestes an Kräften einzusetzen, und alle Rekorde zu schlagen. Was die Schnelligkeit des Lenkballons in einer Stunde anbetrifft, so hängt alles von der günstigen Windrichtung ab; man hat bisher Eisenbahngeschwindigkeit erreicht. Und zuletzt die Flugmaschine. Hier hält Brindejonc des Moulinais den Rekord, denn bei seinem großartigen Rundflug durch Europa hat er auf der 2. Etappe seiner Reise von Wanne bis Berlin 450 Kilometer in 2 Stunden 5 Min. zurückgelegt, so daß eine Durchschnittsleistung von 215 Kilometer in der Stunde herauskommt. Das ist die größte Schnelligkeit, die in 60 Minuten geleistet wurde. („Germania".)

Der Regent Schnaps in Rußland.

Die amtliche Aufstellung für die ersten sechs Monate ds. Js. zeigt wieder eine außerordentliche Steigerung des Branntweinverbrauchs! Und wenn auch damit eine bedeutende Steigerung der Staatseinnahmen verbunden ist, so beginnt doch die öffentliche Meinung sich über diesen von Jahr zu Jahr steigernden Verbrauch von Branntwein zu beunruhigen. Gegenüber dem Vorjahr ist in den ersten sechs Monaten ds. Js. so viel Kornbranntwein mehr verkauft worden, daß die Monopoleinnahmen für diese Zeit um 35 Millionen Rubel stiegen. Man kann also für das laufende Jahr mit einer Steigerung der Erträge des staatlichen Branntweinmonopols um etwa 70 Millionen Rubel rechnen. Im ersten Halbjahr bezifferten sich die Einnahmen aus dem Branntwein auf 350 Millionen Rubel (720 Millionen Mark). Für das russische Staatsbudget ist eine solche Einnahme wohl sehr erfreulich, für die gesamte Volkswirtschaft muß sie jedoch als im höchsten Maße schädlich angesehen werden, da sie nur durch ein weiteres Umsichgreifen der Trunksucht möglich ist. Die Presse knüpft denn auch sehr ernste Betrachtungen an diesen fiskalischen Gewinn und ein Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß, wenn die Entwicklung so weiter ginge, würde Rußland nach zehn oder fünfzehn Jahren in dem Ozean des Kornbranntweins geradezu ertrinken und in ihm alle seine materiellen und geistigen Güter versenken. Nach dem Voranschlag des letzten Budgets sollten sich die Reineinnahmen aus dem Branntwein für dieses Jahr auf 645 Millionen Rubel, also 1327 Millionen Mark, belaufen. Die gesamten Kosten der Armee werden aus dem Branntwein bestritten, und es bleiben noch hundert Millionen Rubel für andere Zwecke übrig. Die Bruttoeinnahmen des Monopols belaufen sich auf 800 Millionen Rubel, die Gesamtausgaben des Betriebes auf 207 Millionen. Der hohe Gewinn ist dadurch erreicht, daß Ende des Jahres 1908 die Branntweinpreise bis auf die Höchstgrenze heraufgesetzt wurden, die durch ein Gutachten des Reichsrates bestimmt ist.

— Farbenorgien der Pelzmode. Ein seltsames Schauspiel steht uns für die kommende Modesaison bevor: die Buntheit der Pelze. Während man bisher gerade in dem koloristisch so schlichten Ton der feinen Felle, in dem hinspielenden Glanz ihrer Reflexe und der weichen sanften Wärme ihrer Schatten die höchste Schönheit dieser kostbaren Frauenzierde sah, sollen nun alle Wunder des Regenbogens auf die Pelze herniedergezaubert werden. Wie ein Aufsatz der „Dame" verrät, sind in Paris schon die ersten Vorboten dieser neuen Mode ans Licht getreten; bei den letzten Renntagen tauchten orangefarbene, rosige, granatrote und feuerrote Füchse auf, und jetzt sieht man sogar bronzegrüne und russisch grüne Pelze, aus denen Abendmäntel und Nachmittagskleider geschnitten werden. Für diese phantastischen Witze der Mode ist das Maulwurfsfell das geeignetste Material, und so kann man denn Opernmäntel aus glänzend grünem Maulwurf sehen, über den zur Vervollständigung des exotischen Bildes ein großer weißer Fuchs mit ausgestreckten Beinen, mit Kopf und Schweif gelegt ist. Daneben leuchten rote Maulwurfsmäntel, ringsum eingesäumt von mehr als handbreiten Skunksstreifen, die auch am Halle nicht breiter werden. Der Maulwurf als der Modepelz ist rasch um das Fünfundzwanzigfache seines einstigen Wertes gestiegen. Auch die natürlichen Töne der Felle finden in dieser wahrhaft „expressionistischen" Palette der Mode Verwendung, so besonders der gelb leuchtende Iltis, dessen dunkle Flecken tiefschwarz nachgeschminkt werden. Die neuesten Stolen sind sehr breit und im Rücken oft mantillenartig gehalten, da die leichten Nachmittagstoiletten im Winter ausgiebigen Schutz verlangen. Alle Zobelstolen werden mit Hermelin gefüttert, damit man sie abends umgekehrt tragen kann. Hermelin ist überhaupt der gesuchteste Pelz des Jahres und bereits um 50 Prozent im Preis gestiegen. Zu den Farbenorgien werden natürlich billige Felle von Hunden, Ratten, Affen verwendet, die aber unter vornehm klingenden Pseudonymen auftreten. Ob die Muffen groß oder klein werden, steht im Rate der Modeschöpfer noch nicht fest, doch dürften größere Dimensionen vorherrschen, denen als Gegengewicht der winzige „Ziermuff" zur Seite tritt, eine Neuheit, die man nur als Spielzeug in der Hand hält, denn die Hände kann man zusammen darin nicht unterbringen.

□ Eine neue Nebellampe. Die für die Schiffahrt wie für das Eisenbahnwesen so wichtige Frage, bei Nebel Lichtsignale auf möglichst große Entfernungen abgeben zu können, rückt ihrer Lösung einen Schritt näher durch eine neue Nebellampe, mit der gegenwärtig Versuche unternommen werden, und über die in der Illustration einige Mitteilungen gemacht werden. Dieses Lampendispositiv erreicht auf sehr einfachem Wege, daß die Lichtstrahlen viel weiter durch den Nebel dringen als bei den bisherigen Signallaternen. Dieser Erfolg wird durch ein sehr einfaches Mittel erzielt: vor dem Glühlicht wird ein Glas angebracht, das eine bestimmte Nuance gelblicher Färbung aufweist. Zugleich wirft ein Spiegelreflektor das Licht auf die Scheibe zurück und produziert genügend Wärme, um ein Anlaufen des Glases zu verhindern. Gegen das Eindringen von Feuchtigkeit ist durch Schutzvorrichtungen Vorsorge getroffen.



Gott, dem Herrn über Leben nnd Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern Nachmittag gegen 5 Uhr meinen unvergesslichen Gatten, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Hubert Anton Juntermanns

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Er verschied nach kurzem, schwerem Leiden, rechtzeitig versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 50 Jahren, im St. Josefs-Krankenhause zu Düsseldorf-Heerdt.

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Anna Juntermanns
geb. **Küppers.**

Büderich (Röttgeshof), **Kleinenbroich' Düsseldorf, D'dorf-Heerdt, Kaarst'** den 10. August 1913.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 13. August, morgens 1/2 10 Uhr, von der Pfarrkirche zu Büderich aus. Gleich nach der Beerdigung werden ebendaselbst die feierlichen Exequien gehalten.

Trauer-Artikel

wie **schwarze Kostume, Kleider, Mäntel, Hüte, Stoffe u. s. w.** in grosser Auswahl stets vorrätig.

Kaufhaus Gebr. Alsberg, Neuss Oberstr. 120/24.

---

†

Das Sechswochenamt

für den verstorben. Herrn

Carl Lazarus

findet Dienstag, den 12. d. Mts., morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Vereinigung der Prozession Allerheiligen nach Kevelaer.

Am Dienstag, den 12. Aug. in der Marienberg-Kapelle 7 Uhr hl. Messe für das verstorbene Mitglied Fräulein

Catharina Müller.

Schönes Wohnhaus in der Josten'sallee mit Vor- u. Hintergarten, u. allen Bequemlichkeiten eingerichtet, ist wegzugshalber billig und unter günst. Bed. zu verkaufen. Off. unt. **W 805** bef. die Exped.

---

2. Etage,

bestehend aus **5 Räumen** u. Mansarde, per 1. Sept. oder 1. Oktbr. an ruhige Familie billig zu verm. Wo, sagt die Exped.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Haasen & Bebre in Neuß,** vertreten durch den bestellten Sequester Dr. **Heinrich Olep** in Neuß, ist am 9. August 1913, vormittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter ist der Rechtsanwalt Justizrat **Cremer** in Neuß. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 28. August 1913. Ablauf der Anmeldefrist an demselben Tage. Erste **Gläubigerversammlung** und **allgemeiner Prüfungstrmin am 6. September 1913,** vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle.

Neuß, den 9. Aug. 1913.

Königl. Amtsgericht.
Abteilung 5.

Ein **Einfamilienhaus** mit Garten in Neuß oder auf dem Lande in der Nähe von Neuß mit guter Bahnverbindung eventl. mit Vorkaufsrecht per 1. Sept. oder 1. Oktober zu mieten gesucht.

Gefl. Offert. unt. **B 804** an die Exp. d. Z. erbeten.

Lagerräume

zu vermieten.

Daselbst ein **Gebrock-Anzug** zu verkaufen.

Kapitelstr. 35.

III. Orden.

Tertioren-Kongreß Köln.

Diejenigen, welche noch kein **Abzeichen** zum Kongreß bekommen haben, erhalten ein solches in Köln in der Bürgergesellschaft gegen Vorzeigen ihrer Teilnehmerkarte am Montag und Dienstag. (Es waren nämlich zu wenige Abzeichen angefertigt und sind solche bis dahin in genügender Anzahl zur Stelle.)

Stadtverordneten-Sitzung

am Dienstag, den 12. Aug. 1913, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Anlage eines Ringkabels für die Stromversorgung des Uebergabebahnhofs und der Kanalpumpstation.
2. Herrichtung von Räumen für die Eichnebenstelle.
3. Anbringung einer Fernthermometer- und Fernhygrometer-Anlage im Kühlhaus des städtischen Schlachthofes.
4. Bewilligung von Mitteln für Ankörung und Prämiierung von Zuchtstieren und Ziegenböcken.
5. Antrag der Neußer Volksbadeanstalt auf Erhöhung des städtischen Zuschusses.
6. Fluchtlinienplan für die Kölner Straße.
7. Fluchtlinienplan für eine Straße am Schlachthof.
8. Antrag der Rhein. Terraingesellschaft, G. m. b. H., auf Fluchtlinienfestsetzung für eine Wohnstraße an der Nordkanalallee.
9. Bepflanzung des Platzes Ecke Industrie- und Hammerlandstraße.
10. Erwerb von Straßenterrain.
11. Wahl des Kuratoriums zur Verwaltung der Stiftung Lonnes.
12. Wahl von Vertretern zur Genossenschaftsversammlung der landw. Berufsgenossenschaft.
13. Entwässerungsanlage am Vorbahnhof.
14. Wahl von Vertretern zum 8. Preußischen Städtetag.
15. Zusammenlegung von Anleihen.
16. Erhöhung des Zinsfußes für einen Restkaufpreis.
17. Vermietung eines Ladenlokals.
18. Verpachtung von Grundstücken.
19. Ankauf von Grundstücken.
20. Uebertragung eines Pachtverhältnisses.
21. Bürgermeisterwahl.
22. Verschiedenes.

Neuß, den 9. Aug. 1913.

Der Bürgermeister:
Gielen.

Mobilar-Verkauf zu Neuß.

Donnerstag, den 14. Aug. cr., nachm. 2 Uhr, werde ich in freiw. Auftrage die nachfolgenden aus einem Nachlaß herrührenden, gebrauchten Mobilien, öffentlich gegen Barzahlung zu Neuß, im Hause Zollstr. Nr. 25 versteigern, als Bett, Tische, 2 Sophas, Stühle, Commode, Küchen-, Glas- u. Kleiderschrank, Oefen, Spiegel, Porzellan-, Glas- und Küchen-Sachen etc. Besichtigung vor dem Verkauf.

Neuß. **Adam Schwarz,**
Auktions- und Commissionsgeschäft
Capitelstr. 27 — Tel. Nr. 471.

---

3 Zimmer mit Garten zu vermieten.

Kaarst,
Broicherdorf 146.

Groß Möbl.-Zimmer z. verm. eventl. auch an Freundinnen u. Freunde. Zu erfragen i. d. Exped.

Jauche- und Regenfässer zu verkaufen.

Krefelderstraße 49.

Junge

von ca. 16 Jahren der schon in Packstube gearbeitet hat gesucht.
Wo sagt die Exped.

Suche auf sofort ein **Mädchen** für alle Hausarbeit nicht unter 17 Jahren
Frau L. Schönen,
Wevelinghoven.

Junggesellen-Sodalität.

Wie im vorigen Jahre, so ist auch dieses Jahr wieder beabsichtigt, an den drei Kirmestagen nach alter froher Burschenart, mit dem Ränzel auf dem Rücken eine schöne

Eifelwanderung

zu unternehmen. Alle diejenigen wanderlustigen Mitglieder, die gesonnen sind, an dieser frohen Burschenfahrt teilzunehmen, sind auf Mittwoch, den 13. August, abends 8 Uhr, zu einer

Wanderversammlung

in der **Wohnung des Herrn Präses** freundlichst eingeladen. Dortselbst findet die Festsetzung der Wanderstrecke, des Kostenpunktes und dergl. statt.



Unserem Herrn **Major**

Hermann Motes,
Grenadier-Kompagnie Büderich-Meer,

die besten Wünsche

zu seinem heutigen **Namenstage.**

F. W. P. V. P. A.

---

200 Tausend

Zigarren erwarb ich weit **unter Preis** und verkaufe solche **zu 30 34 38 40 45 50 bis 95 Mk.** das **Tausend** in Kisten von 50 und 100 Stück verpackt so lange Vorrat

Stephan Ost Nachf., Düsseldorf, Kaiser Wilhelmstr. 11.
Zigarren-, Zigaretten-Engros.
Lagerbesuch unbedingt lohnend.

Chauffeurschule
Bingen a. Rhein
Staatsaufsicht.
Kostenloser Stellennachweis.
:: **Prospekte frei** ::

Aeltere
Maschinenschlosser
sofort gesucht.
Hermann Franz.

Intelligent. Arbeiter

welcher perfekt böttchern kann und in moderner Sauerkrautfabr. durch u. durch erfahren sein muß, wird für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht. Schriftl. Angebote unter **U 803** erbeten.

Ein Mädchen

von 15—16 Jahren sofort gesucht. Ausk. in d. Exp.

Ein Mädchen

vom Lande, 15 J. alt, f. Stelle für l. Hausarbeit. Wer, sagt die Exped.

Properes Mädchen sofort ges. Erftstr. 3 Bäckerei

Zuverläss. Mädchen

sofort gesucht. Wo sagt die Expedition.

Junges **Mädchen** sucht Stelle zur Erlernung d. Haush. Offerten unter **Z 806** an die Exp. d. Z.

Cigarrenfabrik, größere leistungsfähige Firma gergibt **Cigarren - Kommissionslager,** erwirbt auch gute Hyp. geg. Warenlief. Off. sub. **K. O. 7142** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Achtung

Käufer und Verkäufer von Grundstücken

erhalten vielfach von gewissenlosen Ausbeutern Empfehlungen zur Aufgabe von Anzeigen in **Blättern für Vermittelung von Grundstücks-, An- und Verkäufen.** Für diese Anzeigen werden meist hohe Preise verlangt, und doch haben die Anzeigen keinen Erfolg, weil derartige Blätter keine oder nur geringe Verbreitung haben. Wer sich vor Schaden hüten will, wird deshalb solchen Angeboten keine Beachtung schenken und vorsprechenden Agenten die Tür weisen.

Inserieren Sie bei Bedarf in der **Neuß-Grevenbroicher Ztg.,** mit **12 500 Exemplaren** täglicher Auflage.

Rückfragen

aus dem Leserkreise auf Anzeigen, in welchem die Expedition als Auskunftsstelle angegeben ist, können nur dann beantwortet werden, wenn das nötige Rückporto beigefügt wird.

Geschäftsstelle d. Neuß-Grevenbr. Ztg., Neuß, M. Istas, Grevenbroich.

M.-G.-V. „Cäcilia".

Heute Montag-Abend no[illegible] Barmen 7.55 Uhr:

Festversammlung

im **Berghaus'schen (Sandweg) Saale,** wozu alle aktive und passive Mitglieder mit ihren Damen nebst Freunden des Vereins freundl. eingeladen werden.

Katholischer Gesellenverein.

Montag, abends 9 Uhr, „Religionsvortrag" P. Clemens Maria Hofbauer, der 2. Schutzpatron des katholischen Gesellen-Verbandes. — Nachher Beratung der Rekruten über die Beteiligung an den Exercitien.

Dienstag und **Freitag:** „Turnen".

Mittwoch, 7 Uhr, „Kegeln für die Bäcker", **9 Uhr,** Schreinerfachabteilung.

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Präses.**

Hotel-Restaurant „Germania"

i. V. **Karl Eicker**
— **Telefon 73** —
Further- und Annostrassen-Ecke,
Haltestelle der elektr. Bahn.
Gute Küche. **Neues Billard.**
Helle und dunkle Biere
Düsseldorfer Bürgerbräu.
Gesellschafts- und Vereinszimmer.
Civile Preise. **Weine erster Häuser.**
Kaffee-Restaurant.

Der „Burgunderhof"
(Haltestelle Heerdterbusch)
empfiehlt zu
Familien-Ausflügen
seinen schönen Garten
mit den **verschiedensten Spiel- und Turngeräten.**
„Kegelbahn"! „Billard"!
M. Schmitt.

St. Anna-Hospiz Neuß,
Brückstraße 14.

Dasselbe hat den Zweck, alleinstehenden Mädchen, besonders Arbeiterinnen und stellensuchenden Dienstmädchen gegen geringe Entschädigung ein **gutes Heim** zu bieten.

Preise: Für **vorübergehend** Anwesende: **Kost** und **Logis** pro Tag 1 Mk., pro Woche incl. Wäsche 6.30 Mk.
Uebernachten mit Frühstück 0.70 Mk.
Mittagessen 0.35 Mk., **Abendessen** 0.25 Mk.

Es ladet zu eifriger Benutzung ein

Der Vorstand des St. Anna-Arbeiterinnen-Vereins.

Ia. Steinzeugrohre

vom **Röhren-Syndikat Köln,** einschließlich aller vorkommenden **Façonstücke, Sinkkasten, Krippenschalen, Pferde- u. Hundetröge, Klosets** liefert zu äußerst billigen Preisen

Albert Gustorf, Neuß,
Telefon 103
Baumaterialien-Handlung,
Größtes Lager im Kreise Neuß u. Grevenbroich.

Theater-Abteilung des Kath. Arbeiter-Vereins Neuß.

Heute abend punkt 1/2 9 Uhr sehr wichtige Versammlung im Marienhaus. Sämtliche Mitglieder müssen unbedingt erscheinen.

Der Präses: **Rembold.**

Wäsche nach Maass



farbig und weiss garantiert tadelloser Sitz. Ia. Referenz.

A. Thewald,
Spezialhaus I. Ranges,
Neustrasse 8,
Crefelderstr. 34. Tel. 496.

Teilen Sie bitte allen Haarleidenden mit, daß ich durch Gebrauch von **Obermeyer's Mediz.-Herba-Seife** ein

Haarausfall

vollständig beseitigt und frischen Nachwuchs erzielt habe. **O. Stoebe** in F. **Herba-Seife** a St. 50 Pf., **30% verstärktes Präparat** Mk. 1.—. Zur Nachbehandlg. **Herba-Creme** a Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1.50. Zu haben in **allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.**

Würmol!

das viel geford. Wurmmittel. **Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet!** a Beutel 30 Pfg.

Bei **A. Herold Nachf.,** Drogen.

Gardinenspannen und **Aufhängen.**
Sternstraße 64.

Ein Wagen,

neu (Break), für Luxus und Geschäft, billig abzugeben. Näheres **Düsseldorf-Hamm 245.**

---

1 Coupé zu verk., ev. zu vert. auf **Break** oder leicht. **Flach-Wagen.** Düsseldorf-Derendorf, Römerstr. 7

---

2 kompl. Schaufenster

gebr., Größe 180/220 cm mit Rolladen, Türen 2c. spottbill. p. Sept. z. verk. Düsseldorf, Grafenbergerall. 127.

Gut erh. Kinderwagen z. verk. Heerdterstr. 31, l. am Schlachthof.

Fast neuer schwarzer **Gebrock u. Weste** spottbillig zu verkaufen.

Canalstr. 7.

Verloren ist das Geld für eine Insertion **nicht,** wenn Sie stets die **N.G.Z.** benutzen.

Die **Frau** im blauen Kleide u. Begleitung ein Mannes, welche d. Kind vor ungefähr 3 Monaten hint. d. Baumsch. Severin den Ziegenbock schenkten, wollen sich bitte Kolpingstraße 31 melden.

---

2. Ziehung der 2. Klasse der 3. Preußisch-Süddeutschen (229. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 8. und 9. August 1913.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. H.N.B.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

9. August 1913, vormittags. Nachdruck verboten.

308 24 39 68 656 718 924 1130 32 283 396 580 601 968 2049 60 212 346 531 72 630 871 3065 326 93 536 42 672 796 884 969 [200] 4045 [10000] 200 64 453 661 895 5104 9 [300] 16 [200] 22 253 471 605 703 79 6017 41 151 239 357 417 19 95 809 91 92 935 [200] 7067 146 243 68 360 409 511 666 706 8185 630 744 9056 598 648 920

10197 277 500 11 [200] 614 40 [200] 754 [200] 804 909 11201 19 62 782 984 12092 152 271 481 618 41 60 881 94 960 13341 82 [200] 738 98 937 14170 88 343 57 503 627 786 869 925 15141 63 65 294 616 707 72 91 935 95 [1000] 16271 81 379 651 17117 317 663 717 18285 609 19017 780

20407 87 94 577 813 21163 231 [200] 561 911 22064 432 37 45 83 679 975 23105 477 989 24163 71 314 495 678 25208 613 949 26008 79 109 681 27050 90 116 354 640 859 28727 29131 476 [200] 567 [400] 634

30015 40 77 533 744 31092 114 296 407 575 32038 178 229 324 52 [200] 62 82 400 669 837 45 903 28 33151 63 597 34433 90 946 35110 45 445 546 703 36013 [500] 218 385 445 507 37066 171 214 326 448 624 38216 709 39201 81 435 68 601 12 22 875 996 99

40037 225 521 41295 324 550 816 42067 [300] 266 424 635 38 83 98 758 889 43174 217 [300] 326 410 72 802 67 985 44406 660 45130 210 13 99 375 416 739 46099 257 462 528 703 822 47428 [200] 34 [200] 72 806 73 962 48059 100 99 [300] 551 792 96 905 77 49045 94 166 432 777 822 902

50108 351 451 540 68 604 51021 [200] 431 920 25 52134 37 374 756 53163 95 [200] 622 54268 549 719 80 55004 23 289 389 487 585 967 56253 508 57039 264 308 544 [500] 605 34 828 908 58074 656 705 935 59016

60016 329 50 61450 62013 84 144 669 713 865 95 63319 466 752 809 28 50 944 64316 81 541 873 903 62 65266 310 619 66256 78 424 657 817 51 73 67051 196 471 664 898 68075 238 666 756 974 69036 74 158 475 716 812 942

70246 491 718 71 984 71109 35 83 210 754 817 69 918 72074 [200] 305 [500] 685 73051 143 68 322 717 49 923 74328 425 505 709 32 75037 243 400 80 761 76078 161 98 266 [200] 363 626 801 965 77216 435 78 63 114 215 356 556 772 76 861 79021 190 272 94 541 81 612 867

80302 572 [200] 93 688 825 81243 802 902 97 82116 248 52 501 83033 114 78 258 69 436 63 561 712 18 72 84 409 341 449 [400] 566 647 [200] 725 92 85107 241 468 656 99 772 957 86049 632 968 87085 399 880 931 67 88126 316 447 965 89055 118 58 229 81

90059 99 172 366 75 509 628 966 91083 201 344 568 956 92026 215 50 482 507 31 697 743 898 93032 62 614 25 94122 252 604 774 95065 158 286 94 312 667 839 44 921 76 96092 909 97007 127 416 614 48 97 903 98299 756 59 73 [200] 996 951 99224 68 638 69

100121 52 574 718 875 948 101211 21[illegible]58 60[illegible]2 6] 43 896 102438 857 103 29 96 335 451 633 929 84 3[illegible]0] 104094 192 [200] 210 28 59 95 301 9 468 553 87 738 105080 [200] 100 56 345 628 756 831 998 106008 128 546 640 804 69 107061 298 343 507 61 108152 200 313 90 472 547 [400] 109140 596 652 85 804

110087 238 94 490 93 637 727 902 89 111075 269 76 [200] 327 464 5[illegible] [200] 682 701 20 48 112286 483 93 113224 504 775 861 [200] 985 114001 144 72 251 318 68 73 560 775 [500] 115129 50 63 485 582 841 43 967 [300] 116200 29 848 117330 53 81 451 874 990 118184 216 428 996 [200] 119055 97 118 250 425 690 725 73 846 990

120003 111 69 477 97 [400] 515 51 [200] 624 730 895 933 66 121238 454 563 122518 75 824 985 123277 329 65 470 503 68 802 83 124014 83 270 712 902 125081 543 56 600 [200] 887 925 126074 215 24 64 434 603 28 719 90 909 24 48 84 127217 565 680 773 128019 158 202 425 44 629 926 129006 37 57 164 87 824

130190 319 450 522 96 131200 492 990 132467 522 98 778 881 133074 97 147 581 667 947 134131 245 501 70 607 21 707 87 900 14 135640 718 970 73 136037 147 65 601 22 857 70 137060 146 [200] 211 98 718 138534 692 769 826 28 59 928 139145 622 72 795 [300] 827 93 95

140237 768 [200] 944 99 141384 862 [200] 916 142057 455 575 78 606 786 143146 65 98 744 896 938 144087 640 856 145293 419 823 37 146157 292 691 710 147052 184 205 501 627 815 17 27 148172 207 306 495 149006 68 128 580 445 633 90 708 871 921 50

150109 490 595 820 151637 809 95 969 79 152465 76 853 153236 627 776 806 973 154205 43 693 993 155343 401 70 888 156018 283 327 47 524 600 21 157115 262 305 7 545 642 911 15 158420 74 522 91 726 37 813 936 82 159167 384 492 544 852

160108 638 161033 38 180 237 486 526 59 711 807 912 162067 [200] 334 461 615 87 163069 361 419 28 56 609 20 707 827 164006 419 614 830 165101 [238 166702 97 885 167091 260 489 168289 365 450 518 65 966 169158 542 717 68 810 968

170394 456 705 91 809 925 33 171093 188 282 448 910 172203 306 573 679 734 832 96 925 173203 49 411 174038 117 226 175174 200 414 935 176098 781 849 911 95 177250 91 323 33 75 83 491 178032 257 541 71 179063 335 56 63 525 35 641

180137 40 77 503 735 181041 48 97 450 857 182869 443 505 734 88 183757 837 184172 207 90 444 577 660 739 909 12 43 185109 52 564 76 786 936 68 91 186013 80 460 566 835 907 [200] 14 187444 93 810 14 188092 116 210 315 483 669 768 98 845 908 83 189200 449 593 887 58

190018 126 343 426 727 81 967 191277 345 421 526 634 76 45 192085 212 23 74 932 193118 [300] 213 310 600 194065 135 451 863 903 195370 438 589 862 [200] 9 4 196100 20 578 758 197247 810 65 198071 115 466 612 23 733 80 981 199049 145 269 750

200095 [100] 220 44 91 351 78 544 54 201087 126 239 93 673 763 961 202006 25 124 57 378 401 987 203106 281 339 478 503 76 887 204062 [400] 213 68 648 840 [200] 974 205148 [200] 650 82 90 866 88 206031 637 [200] 887 207052 365 66 4[illegible] [400] 571 82 208263 335 37 432 73 780 951 209037 263 491 [illegible]

210112 89 585 819 211042 161 444 580 212378 692 779 213094 196 309 86 89 614 15 988 214213 741 [200] 215044 282 [200] 545 967 216260 318 77 429 566 614 69 790 817 957 217049 149 54 305 48 79 526 [300] 88 807 218014 43 [1000] 457 577

Berichtigung: In der Vormittagsliste vom 8. August lies 80906 statt 80909

---

2. Ziehung der 2. Klasse der 3. Preußisch-Süddeutschen (229. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 8. und 9. August 1913.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. H.N.B.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

9. August 1913, nachmittags. Nachdruck verboten.

24 194 239 385 431 774 892 901 2 65 1053 102 466 919 2050 422 36 550 618 817 73 969 3219 580, 644 887 958 4055 119 437 70 539 600 [200] 734 63 844 5418 801 903 23 88 6126 384 534 48 641 7294 659 [200] 950 88 8088 382 429 40 76 831 943 9007 8 [300] 59 181 92 685 785

10260 99 553 944 50 86 11003 68 98 287 431 859 82 12114 [300] 238 914 13140 531 802 947 14142 525 799 15115 [300] 433 [300] 16162 94 504 787 910 17181 249 [300] 340 94 18054 419 600 13 884 19122 [illegible] [400] 67 207 58 482 584 629

20167 551 704 803 21079 302 430 674 998 22687 794 23036 [500] 365 462 568 610 34 [200] 754 24177 297 372 [300] 525 624 931 97 25058 69 170 302 15 34 645 49 877 903 26017 107 27 [500] 239 325 654 27177 610 31 738 28092 124 474 543 53 78 737 815 29195 398 427 690

30156 59 31192 750 79 972 32166 230 414 582 834 40 [500] 33241 57 53 581 704 902 34432 627 811 941 [200] 44 74 82 35477 951 36105 43 296 461 628 74 961 83 37033 96 306 512 789 874 924 38210 516 68 679 731 828 39104 53 433 533 48 687 715

40114 200 338 443 971 41006 216 399 732 33 814 908 24 70 42246 360 741 835 83 43172 320 561 876 921 44233 438 721 829 72 930 36 45000 260 301 548 775 936 46201 595 988 47107 33 207 452 [200] 509 48967 119 372 449 604 762 49291 415 531 40 713 8[illegible] 958

50017 257 454 64 548 618 757 85 847 51040 526 77 692 52177 [400] 242 435 560 63 764 806 961 53267 305 [200] 47 55 504 54035 126 55 88 568 924 55159 380 473 91 856 932 56091 138 45 258 486 57419 615 58138 317 474 581 830 80 59005 319

60342 93 419 517 720 804 55 61033 421 88 521 663 62213 318 515 63354 70 428 708 [200] 820 64107 249 [200] 615 755 864 65278 355 481 816 75 93 924 66710 828 956 62 75 67068 180 312 16 26 458 683 997 68257 319 471 599 683 746 69089 148 293 327 416 36 563 685 68 794

70069 91 129 247 75 334 [1000] 517 906 71093 105 46 299 595 [200] 678 963 92 72506 629 73044 145 292 427 723 880 992 74145 351 599 678 80 781 82 75148 53 200 57 784 76140 269 [200] 81 406 67 529 610 743 800 923 [300] 77151 418 22 677 726 862 913 50 78050 621 738 [200] 924 [300] 79093 [300] 224 545

80335 82 915 81019 81 385 426 643 801 82000 268 507 69 674 838 914 83007 31 186 [300] 580 99 807 97 84320 699 6[illegible]2 35 949 85090 262 412 94 579 714 64 86098 118 229 629 87113 29 35 409 512 761 953 83 88099 129 86 99 261 3[illegible]7 485 541 751 906 15 82 92 89160 672 702 97 905 67

90028 138 318 74 401 85 550 887 970 84 91000 242 406 595 730 909 46 [300] 92086 105 376 433 67 881 966 93140 66 582 781 828 905 94274 478 633 733 834 95301 41 72 80 441 90 590 96306 58 126 202 95 365 99 423 74 729 43 813 97061 149 356 73 [300] 600 39 958 98135 224 41 47 93 516 99 702 91 [200] 931 99472 644

100050 94 621 69 749 821 32 101095 208 318 549 86 647 797 971 102010 252 554 620 754 843 68 929 103151 563 884 937 104040 317 414 748 105151 354 477 691 718 886 106301 427 [300] 31 43 73 97 537 57 808 18 [3000] 962 [200] 107214 514 761 973 108221 820 [200] 49 80 109092 432 91 503 95 687 753 914 64

110122 35 291 95 600 757 94 813 [200] 111283 411 112018 256 88 448 [200] 668 113142 298 376 491 551 635 42 799 803 918 70 114295 395 578 115850 857 116099 117156 [300] 427 618 749 79 818 118576 774 826 119046 252 369 14 493 568

120089 376 400 84 511 96 720 984 121203 60 547 629 82 800 [400] 25 955 122140 829 58 123096 248 557 744 99 124086 177 451 681 704 932 125334 468 84 612 865 126702 73 640 802 947 127641 56 952 128307 692 722 881 129653 843 58 94 980 95

130089 102 [200] 283 496 643 713 36 131255 504 42 642 903 132060 517 133051 65 306 97 627 134030 252 78 476 668 135123 444 990 136123 410 44 591 850 137123 261 316 20 60 189 42 190 224 32 65 466

140153 [200] 356 814 141103 639 64 975 81 142058 392 403 68 528 634 714 48 [200] 143023 133 81 350 61 792 904 144228 75 466 891 95 99 910 145140 396 472 741 58 146326 [300] 814 955 147718 65 148297 372 438 587 149037 225 467 [300] 691 932

150133 97 246 82 855 502 63 803 38 151023 177 383 513 31 85 640 987 152257 [200] 372 685 701 6 905 13 153035 43 254 329 60 584 874 948 [200] 154475 682 952 155505 65 733 156 05 19 983 89 99 157033 214 29 303 520 758 158027 51 124 581 878 159157 735 83 915 77

160035 467 601 771 920 97 161223 465 [200] 551 162251 96 672 729 973 163110 278 512 68 79 164236 638 165143 266 [99 427 537 166170 201 313 559 772 167117 [200] 277 331 452 80 644 831 168095 981 169080 197 253 67 70 312 618 723 52 67 893 [300] 939

170383 230 406 604 56 858 949 58 63 171023 335 49 428 79 720 816 77 78 172029 37 79 85 312 39 553 963 173057 110 271 572 95 [illegible]09 810 174454 726 825 175077 121 210 325 424 657 920 176124 528 49 66 832 48 177088 309 15 27 53 503 755 86 901 61 83 178342 80 573 179318 426 63 630 68 844

180071 192 335 417 181059 111 228 418 529 760 994 182093 294 455 649 856 68 900 183332 10[illegible] 486 184104 58 61 222 407 637 769 834 905 185247 84 415 547 649 720 819 186151 359 504 614 63 733 87 187172 277 597 188142 764 189025 101 67 415 91 559 70

190063 227 33 80 316 90 780 878 919 191392 [300] 552 676 785 76 934 53 192185 265 550 625 97 [200] 807 24 193011 263 866 194019 338 484 692 741 [200] 195069 383 542 196467 97 516 749 197119 392 577 622 77 81 870 198196 439 577 645 880 926 199085 414 55 84 647 901 56

200186 229 427 537 201219 22 354 633 776 840 202250 538 74 91 695 [300] 913 203116 [400] 39 [300] 272 438 571 804 204005 27 [200] 99 593 [200] 620 68 98 787 832 72 205137 [200] 519 46 64 640 815 206294 690 976 80 207030 331 485 98 950 208061 [400] 217 525 209150 310 902

210058 292 403 514 605 1361 67 763 816 211116 234 [200] 84 578 807 212[illegible]0 693 213117 212 61 88 457 214122 97 2 3 439 98 557 7[illegible] 215314 727 63 216821 217115 228 45 [illegible] 738 56 972 218315 418 80 588 609 37 747 70 90 92

Die Ziehung der 3. Klasse beginnt am 10. September cr